

Das Magazin für Natur und Umwelt am Niederrhein
NATURSPIEGEL



Waldkauz – Foto: NABU/Peter Kühn

- **Waldkauz ist Vogel des Jahres 2017**
- **Wie Tiere überwintern**
- **NABU-Obstwiesenfest: tausende Besucher**
- **Neues NABU-Schutzgebiet**
- **Tüpfelfarn im Hülser Bruch**

Farbe bekennen



Peter Malzbender
Foto: privat

Liebe Naturfreunde und Naturfreundinnen, wir gehören schon lange nicht mehr zu den „grauen Mäusen“; aber jetzt haben wir ab dieser Ausgabe des Naturspiegels auch noch Farbe aufgelegt. Unsere Berichte sollen so noch nachhaltiger präsentiert werden. Ich möchte jetzt regelmäßiger in diesem Magazin auch deutlich Farbe bekennen. Gleichzeitig möchte ich Sie alle bitten, weiter mitzuhelfen, dem grassierenden Artenschwund

auch in unserer Region entgegenzutreten. Glyphosat und Neonicotinoide sind Hauptverursacher des großen Artensterbens in unserer Agrarlandschaft. Viele Bereiche der Landwirtschaft sind übersubventioniert.

Gülleschwemme und Massentierhaltung sind im 21. Jahrhundert ein Ünding. Es müssen endlich auch Ross und Reiter genannt werden. Auch nicht jeder Landwirt darf sich einfach herausreden, dass er aus betriebswirtschaftlichen Zwängen dazu genötigt sei. Nicht wenige davon sind Mitverursacher für tiefgreifende Umweltschäden, die auch in manchen Bereichen die Gesundheit der Menschen gefährden. Ich habe überhaupt keine Feindbilder. Es ist nur dringend notwendig, eine andere Landwirtschaftspolitik EU-weit zu betreiben. Die Gelder können ruhig weiter in die Landwirtschaft fließen, aber nur noch für nachhaltige und gesund produzierte Lebensmittel.

PETER MALZBENDER
Vorsitzender NABU-Kreisgruppe Wesel ■

Bitte beachten Sie die Einladungen zur Mitgliederversammlung der NABU-Kreisgruppe Wesel und der NAJU Kreis Wesel auf Seite 11.

Impressum

Herausgeber

NABU (Naturschutzbund Deutschland) Bezirksverband Krefeld/Viersen e.V. Talring 45, 47802 Krefeld und NABU Kreisgruppe Wesel e.V. Freybergweg 9, 46483 Wesel

Bankverbindung und Spendenkonto

Sparkasse Krefeld
DE72 3205 0000 0057 0011 90
BIC SPKRDE33

Redaktion

Frank Boßerhoff, Uwe Heinrich, Peter Kolshorn (verantwortlich) und Hans Palm

Redaktionsanschrift

Redaktion NATURSPIEGEL
Tackenberg 1, 41372 Niederkrüchten
naturspiegel@nabu-krefeld-viersen.de

Ständige Mitarbeiter

Norbert Gries, Daniel Hubatsch, Markus Hubatsch, Silvia Peerenboom und Barbara Thomas

Das Redaktionsteam behält sich vor, Artikel zu kürzen. Für namentlich gekennzeichnete Artikel zeichnet der Verfasser verantwortlich. Diese müssen nicht die Meinung des NABU oder der Redaktion wiedergeben.

Bildredaktion

Peter Kolshorn

Bitte senden Sie Ihre Artikel oder Leserbriefe an die Redaktionsanschrift.

Anzeigen

HABICHT+PARTNER
Schreiberstraße 42, 47800 Krefeld
Telefon (0 21 51) 59 48 17
mail@knuthabicht.de
www.habichtundpartner.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2017.

Gestaltung und Litho

HABICHT+PARTNER
Schreiberstraße 42, 47800 Krefeld
www.habichtundpartner.de

Produktion – Auflage 9.600 Stück

Tannhäuser Media GmbH
Büttgenbachstraße 7
40549 Düsseldorf-Heardt
www.tannhaeuser-druck.de

Erscheinungsweise

Der NATURSPIEGEL erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis

Bezugspreis für vier Ausgaben 10 Euro inkl. der gültigen Mehrwertsteuer und Porto; Einzelpreis 3 Euro
Abonnementsbestellungen bitte an den oben aufgeführten Herausgeber
Für Mitglieder des NABU Bezirksverband Krefeld/Viersen e.V. und der NABU Kreisgruppe Wesel e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erfüllungsort und Gerichtsstand
Krefeld

Einladung

Einladung zur Mitgliederversammlung

des NABU Bezirksverband Krefeld/Viersen e.V.
am Freitag, dem 31. März 2017 um 19:00 Uhr

im Jägerhof, Sassenfeld 161, 41334 Nettetal (südlich Naturschutzhof)

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Wahl Protokollführer
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstands und der Arbeitsgruppen
4. Kassenbericht
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache über die Tätigkeitsberichte
7. Antrag auf Entlastung
8. Genehmigung des Haushaltsplans
9. Wahlen
 - a) Vorstand
 - b) Erweiterter Vorstand
 - c) Kassenprüfer
 - d) Landesvertreter
10. Anträge der Mitglieder
11. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung bitte bis spätestens 20.2.2017 schriftlich beim Vorstand einreichen.

Im Anschluss:

Historischer Super-8-Film „Aktivitäten des NABU/DBV Krefeld/Viersen in den 1980er Jahren“ von Dietmar Vogel

Reiner H. Rosendahl
1. Vorsitzender



Der Waldkauz ist Vogel des Jahres 2017. Mit seiner Wahl möchte der NABU für den Erhalt alter Bäume mit Höhlen im Wald und in Parks werben und eine breite Öffentlichkeit für die Bedürfnisse höhlenbewohnender Tiere sensibilisieren.

Nächster Redaktionsschluss für Heft 2/2017: 15. Januar für Heft 3/2017: 15. April



Wie Tiere den Winter überstehen

4

Ein Tüpfelfarn im Hülser Bruch

24



Störche auf Kurzbesuch in Grefrath

18



Mauerbienen wurden „geerntet“

23

Inhalt

Editorial 2

Winter in der Natur

Wie Tiere den Winter überstehen 4

NABU Krefeld/Viersen wird geehrt 7

NABU aktiv

NABU-Obstwiesenfest in Alpen 8

Apfelernte im NZ Neukirchen-Vluyn 9

NABU-Familienfest in der Naturarena 10

Einladung MV NAJU Kreis Wesel..... 11

Einladung MV NABU Kreis Wesel 11

Apothekenkunden verzichten auf Plastiktüten 11

Kinder bauen Nistkästen in Voerde..... 12

Ein Mann und seine Kopfbäume 13

Ein Loblied auf den Apfel 14

Pfadfinder unterstützen Apfelernte..... 15

Schmetterlinge in der Kita 16

Musik für den Naturschutz 17

Zusammenarbeit NABU und Kita St. Peter-Allee 17

Störche auf Kurzbesuch in Grefrath 18

Neues NABU-Schutzgebiet..... 19

Grefrather Landjugend arbeitet für Molch & Co 20

NABU Tönisvorst und Michael-Ende-Gymnasium errichten ein Biotop..... 21

Naturschutzseite für Kinder 22

Naturbeobachtungen

Mauerbienen wurden „geerntet“ 23

Ein Tüpfelfarn im Hülser Bruch 24

Vogel-Highlights 26

NABU-Terminkalender

Kreis Wesel 28

Krefeld/Kreis Viersen 29

NABU-Adressen

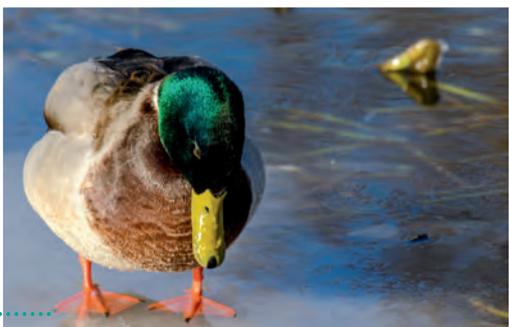
Kreis Wesel 30

Krefeld/Kreis Viersen 31

Atem anhalten, Alkohol und eisgekühlte Füße:

Wie Tiere den Winter überstehen

Seufzend macht sich ihr Gatte an die Arbeit der Fußmassage. „Aber bald wird es schneien und der Frost kommt und der kalte Wind...“, fährt der treusorgende Ehemann fort, „meinst du nicht, dass es dir an der Côte d’Azur besser gefallen würde, unter Palmen und bei milden Temperaturen?“ Frau Buchfink zieht einen Schmollschnabel: „Vielleicht, ich weiß nicht, und das bei meinem Orientierungssinn... aber vor allem: Kommst du gar nicht mit? Was wäre das denn für ein Urlaub ohne dich!“ „Papperlapapp“, zwitschert der Gemahl, „ich hab’ noch so viel zu tun, mach dir ruhig ein paar schöne Monate mit deinen Freundinnen, ich komm hier schon zurecht. Und im Frühjahr sehen wir uns ja wieder...“.



Eiskalte Füße stellen sicher, dass die Ente nicht festfriert.
Foto: NABU/
Peter Vogel

Wenn wir auch nicht genau wissen, ob dieser Dialog zwitschzweiserlich wiedergegeben ist: Genau so läuft es bei Buchfinks: Er überwintert hier bei uns, während sie sich auf den Weg in den Süden macht. Jedenfalls meistens, denn der Klimawandel führt mittlerweile dazu, dass sich viele Weibchen dafür entscheiden, zu Hause zu bleiben und ihren Ehemännern nicht von der Seite zu weichen. Was wir auch nicht wissen: Ob das den Männchen wirklich gefällt? Andererseits hat er sie dann auch im Blick und muss nicht fürchten, dass sich an südlichen Gestaden ein charmanter, glutäugiger Gigolo an seine Liebste heranpirscht.

Übrigens schlägt sich die Winterstrategie der Buchfinken sogar in ih-

Jedes Jahr, wenn der Winter naht, spielt sich in der Familie Buchfink Folgendes ab: Herr Buchfink räuspert sich umständlich und wendet sich seiner liebebreizenden, aber erkennbar zitternden Gattin zu. „Schatz“, sagt er, „ich sehe doch, dass du frierst“ – und denkt sich dabei, dass dies das Geschick aller weiblichen Wesen auf Erden ist. „Ach nein, es geht schon“, antwortet sie, „wenn du mir nur ein wenig die Füße wärmst...“



Zitronenfalter im Winter
Foto: Dr. Eberhard Pfeuffer

rem lateinischen Namen *Fringilla coelebs* nieder: Coelebs bedeutet unverheiratet – was nicht exakt ihrem Wesen entspricht.

Nennen wir es lieber eine moderne Ehe mit Auszeiten.

Das ist nur ein Beispiel für die vielfältigen Strategien einheimischer Tiere, den Winter heil zu überstehen – und durchaus nicht das absonderlichste. Manche Kreaturen machen es den Menschen gewissermaßen gleich: Sie versuchen es mit Alkohol – statt Glühwein greifen sie allerdings zum Glycerin, jener chemischen Variante, mit der vor einigen Jahren Billigweine gepantscht wurden. Einige Tiere verlangsamen ihren Herzschlag bis auf drei Schläge oder ihre Atmung auf zwei Atemzüge pro Minute. Das eine Geschöpf lässt sich auf gerade einmal sechs Grad Körpertemperatur herunterkühlen, das andere schläft

deutlich länger als der Winter dauert und das nächste wählt das Mittel der eiskalten Füße. Und eine große Fraktion hat beschlossen, das Überleben der Spezies ausschließlich als Larve oder Ei zu sichern. Lassen Sie uns einige der Überlebenskünstler näher betrachten...

► Tür zu! bei der Weinbergschnecke

Beginnen wir mit den – Kinder sagen jetzt gerne Iihhh! – Schnecken. Manche Arten der Nacktschnecken graben sich tief in den Boden ein. Andere wiederum setzen auf den Nachwuchs und lassen nur ihre Eier gut geschützt überleben, bevor sie selbst in den Schneckenhimmel aufsteigen. Das Eingraben beherrschen auch viele ihrer gehäusetragenden Verwandten. Die imponierende Weinbergschnecke hat ihre eigene Methode: Bereits im Herbst bastelt sie sich aus Kalk eine Tür für ihr Haus, ehe sie alle Körper-



Ein Nest der Waldeidechsen: Gemeinsam sind wir wärmer. Foto: NABU/Lutz Wolfram

funktionen auf Sparflamme herunter schraubt. Im Frühling fällt sie dann quasi mit der Tür aus dem Haus und sofort – zur Freude des Gärtners – über die Eier der Nacktschnecken her.

Apropos „Iihhh!“ und Schnecken: Der nächste Künstler ist die Wasser Spinne. Sie zieht gerne in leere Schneckenhäuser auf dem Grund der Teiche. Sodann pumpt sie Luft hinein und webt eine wasserdichte Gardine. Samt Schneckenhaus treibt sie an die Oberfläche und lässt sich im Eis einfrieren. Die Fähigkeit, Temperaturen unter Null Grad zu überstehen, haben viele Spinnenarten, denn in ihrem Blut zirkuliert eine Art Frostschutzmittel. Den gleichen Trick haben so manche Insekten drauf – für alle, die in der Schule nicht immer aufgepasst haben:

Spinnen sind natürlich keine Insekten, aber beide sind Gliederfüßer.

Einige Insekten also haben eine Fähigkeit, um die sie jede menschliche Schnapsnase benedict: Sie stel-

len in ihrem Körper Alkohol – jenes Glycerin – selbst her und verdicken damit ihr Blut. Würden nämlich ihre Körperflüssigkeiten gefrieren, müssten die Eiskristalle die Zellwände aufreißen – der sichere Tod. Auch Salze, Traubenzucker und Harnstoff kommt in den Krabblern zum Einsatz. Der bekannteste Alkoholiker unter ihnen ist wohl der Zitronenfalter. Bis minus 20 Grad harret er im Freien aus. Da er dabei in Winterstarre ist, fällt seine promillebedingte Flugunfähigkeit gar nicht auf.

Von den mehreren Hundert einheimischen Schmetterlingsarten versuchen nur ganze sieben die kalte Jahreszeit in ihrem Lebenszyklus als flügeltragende Insekten und in der Regel in frostfreien Verstecken zu überstehen: Der Große und der Kleine Fuchs, das Tagpfauenauge, der bereits genannte Zitronenfalter, der C-Falter, der Admiral sowie der Trauermantel. Die meisten anderen sterben zuvor, allerdings nicht ohne zuvor für Nachwuchs gesorgt zu haben. Der wartet – entweder als Raupe oder als Puppe, bei einigen sogar nur als Ei – versteckt in Rinde oder Erde auf den Frühling.

► **26 Millionen Falter auf Urlaubsreise**

Aber es gibt ja noch die Reiselustigen unter den Faltern: Sowohl Admiral als auch Distelfalter etwa zieht es wie die Vögel in den Süden und wie die Deutschen nach Malle. Dabei werden nicht nur die Alpen überquert. Denn

vielen reicht das südliche Europa nicht und ihr Ziel ist vielmehr das sonnige Afrika. Weltrekordhalter ist der Distelfalter: Bis zu 15.000 Kilometer legen die Schwärme – einmal wurden per Radar 26 Millionen Tiere auf einmal über dem Ärmelkanal erfasst – von Skandinavien bis Westafrika zurück, mit bis zu 50 km/h. Obwohl einzelne Falter dabei durchaus mehrere Tausend Kilometer reisen können, ist das eher eine Generationenaufgabe: in Richtung Norden kommen nur die Urenkel der Wanderer an, in Richtung Süden sind schon die Kinder am Ziel.

Ein Winterschläfer unter den Insekten bittet an dieser Stelle dringend um Aufmerksamkeit. Lassen wir ihn selber sprechen: „Hallo, ich bin’s, der süße Marienkäfer. Dein Glücksbringer. Es kommt jetzt die Zeit, da ich mich gerne – manchmal auch gesellig – in Fensterritzen zurückziehe. Ich gebe zu, ich sehe dann aus wie tot. Verstorben. Vertrocknet. Bin ich aber nicht, sondern nur im Tiefschlaf. Also nicht den Staubsauger holen! Ein kühles Plätzchen wäre mir recht. Danke sehr...“

► **Herzschlag? Atmen? Muss nicht sein...**

Kommen wir nun zu etwas Pelzigem. Die wohl berühmteste Schnarchnase der Welt, den Siebenschläfer, streifen wir nur kurz. Denn den hat wohl kaum einer unter Hundert je

Kuscheln gegen die Kälte: Fledermäuse an ihrem Schlafplatz. Foto: NABU/Dietmar Nill



Er pennt gerne den größten Teil des Jahres: der Siebenschläfer. Foto: NABU/Sunderhaus

zu Gesicht bekommen. Nicht nur, weil er nur ganze fünf Monate im Jahr wach auf Nahrungssuche herumstreift, sondern weil er dies auch noch nachts erledigt. Nur im Herbst, wenn es ihm gelingt, heftig lärmend auf einem trockenen Dachboden sein Nest anzulegen und Vorräte zu horten, hat man vielleicht das

Glück, den zu dieser Zeit kugelrund gemästeten Bilch zu entdecken, optisch eine durchaus gelungene Kreuzung aus Hamster, Chinchilla und Eichhörnchen. Im Oktober, bei etwa 18 Grad plus, schaltet der Siebenschläfer langsam in den Sparmodus. Seine Körpertemperatur sinkt schließlich auf vier bis fünf Grad Celsius, das Herz schlägt nur noch fünf Mal in der Minute.

In punkto Atemfrequenz reicht es aber nicht ganz zur deutschen Meisterschaft. Knapp geschlagen wird er vom Igel. Im Sommer atmet der bis zu 50 Mal pro Minute. Im Winterschlaf in seinem Laubhaufen sind es gerade noch zwei Atemzüge. Und hier kommt – Tusch! – der Sieger, die Fledermaus: Körpertemperatur nur wenige Grad über Null, das Herz schlägt drei Mal in der Minute und die Atmung setzt tatsächlich phasenweise für ein bis anderthalb Stunden komplett aus – und das alles kopfüber!

Der Winter spielt – Kinder jetzt bitte weglesen – auch in der Fortpflanzung der „Fluttermäuse“, so heißen sie nämlich ursprünglich, eine Rolle. Die Männchen werden nämlich munter, während die Damen noch halb in der Winterstarre sind. Deshalb sparen sich die Kerle jegliches Werben um die Gunst der Schönen und stürzen sich auf die Schlaftrunkenen, ehe beide wieder einnicken. Da eine frühe Schwangerschaft zu viel Kraft kosten



Der Distelfalter hält den Weltrekord im Schwarmfliegen.
Foto: NABU/
Kerstin Kleinke

würde, kennen die Weibchen einen Trick: Die Eizelle wird erst befruchtet, wenn die werdende Mutter ausgeschlafen hat.

► Starre, Schlafen, Ruhen

Bären gibt es ja keine mehr in Deutschland, aber jede Menge andere Durchschläfer. Aus den Alpen kennen wir das Murmeltier, welches wie selbiges bis zum Frühjahr pennt. So machen es auch die Haselmaus oder der seltene Feldhamster. Wenn kurze Wachphasen für ein kleines Häppchen zwischendurch oder fürs Pipimachen eingestreut werden, fällt das in eine etwas andere Kategorie, die Winterruhe, gepflegt u. a. von Eichhörnchen, Biber, Waschbär und Dachs. Ob Winterstarre, Winterschlaf oder Winterruhe: Entscheidend sind die Reserven, die von den Tieren bis zum Herbst im Körper angelegt worden sind. Die dicken Bäuche der Igel und

Mäuse also oder die Fettspeicher im Nacken der Fledermäuse.

Dass der Mensch Häuser und Heizungen erfunden hat, bekommt im Winter viele Likes von allen möglichen Nagern. Selbst die Feld- und die Waldmaus neigt zur Aneignung von Kellern und Dachböden und dankt es den Vermietern dadurch, dass sie in den kalten Monaten kinderlos bleibt im Gegensatz zu ihrer Cousine, der Hausmaus.

Alles schläft, nur einer wacht. Der Maulwurf ist auch im Winter aktiv. Er gräbt halt ein wenig tiefer, bastelt hier und da an seinem Höhlensystem und hat eine etwas sadistische Ader, wenn er einen Vorrat an Regenwürmern anlegt. Denen beißt er nämlich die Vorderteile ab: Dann bleiben sie

Er bleibt daheim und bringt den Müll raus: Buchfinkenmännchen.
Foto: NABU/Karl-Heinz Kuhn



Sie neigt zum Winterurlaub im sonnigen Süden: das Buchfinkenweibchen.
Foto: NABU/Kerstin Kleinke

zwar am Leben, können aber nicht mehr weg kriechen, bis den Herr oder die Dame des Hauses ein Hüngrchen überkommt.

► Kuseln und kalte Füße

Der Winterzoo in unserer Nachbarschaft ist nun schon fast durchwandert, und beinahe hätten wir die so

genannten „Wechselwarmen“ vergessen, also die Amphibien wie die Frösche und Kröten, die Reptilien wie die Eidechsen und Schlangen. Sie können ihre Körper nicht wie die Säugetiere eigenständig „heizen“ bzw. auch im Winter „herunterkühlen“, sondern ihre Körpertemperatur sinkt und steigt mit der Außentemperatur. Die Bewegungen werden immer langsamer, je kälter es ist. Frösche vergraben sich daher rechtzeitig im Schlamm oder auch in einem Erdloch. Laubfrösche und Zauneidechsen sind mit bis zu sechs Monaten Winterstarre die Rekordschläfer. Ein Trick aus dem

Chemielabor der Natur hilft dabei: Glucose – zu gut deutsch Traubenzucker – im Blut verhindert das völlige Einfrieren. Und einige Schlangen wie auch Eidechsen rücken in ihren Verstecken gern zusammen, um das bisschen Restwärme zu sichern.

Es gäbe noch viel zu erzählen von den Winterstrategien der heimischen Tierwelt. Etwa wie die Bienen durch ständiges Vibrieren im Stock Wärme erzeugen und als lebende Kugel ihre mitten darin thronende Königin behüten. Oder wie die Physik dafür sorgt, dass es am Boden eines Sees nicht kälter als vier Grad über Null ist, damit die Fische überleben können. Und dann wäre da ja noch die ganze Vogelwelt, mit der wir diesen Ausflug begonnen haben. Mit ihr wollen wir auch schließen.

Haben wir uns nicht schon alle mal gefragt, warum die Ente auf dem Eis nicht festfriert? Das Geheimnis ist eines, das besonders die weibliche

Leserschaft jetzt schaudern lässt: Kalte, sogar eiskalte Füße. Die Venen und Arterien in den Füßen von Enten, Gänsen und Schwänen funktionieren wie Wärmetauscher und halten eine Temperatur von minimal über Null Grad. Wären die Füße wärmer, würden sie das Eis kurz anschmelzen und sofort anfrieren. Auch wenn die Tiere scheinbar bis zum Bauch festgefroren aussehen und Spaziergänger sofort zum Handy greifen lassen, um den NABU oder die Feuerwehr zu alarmieren: In 999 von 1.000 Fällen ruht sich das Federvieh nur energiesparend aus.

Und ganz zum Schluss werfen wir einen Blick auf die wohl drolligste Winterstrategie der Welt, nämlich die Schlafgemeinschaft der Zaunkönige, die zu den kleinsten einheimischen Vögeln gehören. Wenn es bitterkalt ist, kuscheln sich die sonst eher einzelgängerischen Vögel in einem Kugelnest oder in einem anderen Versteck dicht aneinander, um sich gegenseitig zu wärmen – manchmal in einem flauschigen Knäuel von 10 oder 20 Tieren. Das ist nicht das einzige Zauberkraft an ihnen... sie singen auch den ganzen Winter hindurch.

RAINER REHBEIN ■



Der Siebenschläfer, eine gelungene Kreuzung aus Hamster, Eichhörnchen und Chinchilla
Foto: NABU/Markus Schmidt

NABU Krefeld/ Viersen erhält Lina- Hähnle-Medaille

Am 12. November erhielt der NABU-Bezirksverband Krefeld/Viersen aus der Hand des NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke und des Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck die Lina-Hähnle-Medaille für seine langjährige und vielfältige Naturschutzarbeit. Den Bezirksverband vertraten Reiner Rosendahl, Udo Beine, Helmut Klein, Peter Kolshorn, Ernst Schraetz, Heinz Tüffers und Dietmar Vogel.
Foto: NABU/Claudia Posern



NABU-Ostwiesenfest in Alpen:

Tausende Besucher

Das 4. NABU-Streuobstwiesenfest auf dem Alpener Ratsbongert fand am 25. September statt. Bei herrlichem Sonnenschein strömten die Besucher in Scharen zu dem Spektakel rund um köstliche, naturnahe Produkte aus der Region.



NABU-Pomologin Katharina Tumbrinck kannte viele Äpfel, die die Besucher zur Bestimmung mitbrachten.

„Aus der Region – für die Region“ ergab eine Angebotspalette vom Allerfeinsten: Ein Biobäcker aus Rheurdt, alte Kartoffelsorten von der Bönninghardt, Zuckerrüben-Sirup und Rote Beete-Ketchup aus Alpen, hausgemachtes Tomaten-Pesto aus Kamp-Lintfort, Holunderprodukte und Senfsorten aus Rheinberg, Kürbisse aus Willich, Trockenobst aus Königsvorst, Leckeres von Bentheimer-Bioschweinen aus Rhede, Käseprodukte aus der Dingdener Heide und Naturkost-Lieferservice direkt vom Bauern aus Weeze – alle Produkte konnten vor Ort erworben werden. Erfreulicherweise waren auch die örtlichen Imker und das Duisburger Bienenmuseum mit einem großen Produkt- und Informationsangebot vor Ort. Eine Kräuterpädagogin hatte historische

Kräuter und Pflanzen sowie köstliche Wildkräuterprodukte im Angebot.

Und natürlich war auch der NABU wirklich stark vertreten: Köstliche Früchtchen von Hochstamm-Obstbäumen fanden am Stand von NABU-Obstwiesenexperte Franz-Wilhelm Ingenhorst reißenden Absatz. Gleich nebenan gaben Elke Demuth und Carsten Fröhlich frisch gepressten Apfelsaft aus. Das erfrischende Getränk konnte gar nicht schnell genug nachproduziert werden, so dass viele Besucher gerne auch Schlange standen, um vom edlen „Gesöff“ zu kosten. Am Zelt von NABU-Pomologin Katharina Tumbrinck war den ganzen Tag über der Andrang ebenfalls groß. Viele Besucher hatten aus ihren Gärten Äpfel mitgebracht; die Fachfrau sollte beim Bestimmen der Sorten helfen. Auch die NABU-Naturschutz-

station Niederrhein war mit einem interessanten Angebot vertreten. NABU-Bufdi Lucie Schweigel von der Kreisgruppe Wesel präsentierte Eulen aus der Auffangstation in Wesel-Blumenkamp. Sie präsentierte auf liebenswert-charmante Art mit viel Hintergrundwissen die lautlosen Jäger der Nacht. Die zahme Schleiereule „Hedwig“ konnte von begeisterten Besuchern hautnah bestaunt und sogar behutsam gestreichelt werden. Natürlich wurde dem gefiederten Leichtgewicht immer wieder eine ausgiebige Pause gegönnt.

Ebenfalls wurden imposante alte Rassen von Enten, Gänsen, Hühner etc. vom Issumer Geflügelzuchtver-



Mit Muskelkraft war die Obstpresse den ganzen Tag über im Einsatz.



Viele alte Apfelsorten wurden in beschilderten Körbchen präsentiert.



Auch Gemüse aus der Region wurde beispielhaft angeboten.
Fotos: Peter Malzbender

band präsentiert. Auch ein kleines Kälbchen war ein viel bestaunter Anziehungspunkt auf dem großen Gelände des NABU-Obstbongerts Am Dahlacker.

Unsere Partner von der Biostation im Kreis Wesel hatten ebenfalls den ganzen Tag alle Hände voll zu tun. Die aktuellen Projekte wurden vorgestellt. Und , und, und...

Über 7.000 Besucher kamen zu der Veranstaltung ins idyllische Alpen am Niederrhein. Selbst namhafte Po-

litprominenz aus NRW war vor Ort und auch der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck. Dass dies alles in dieser Vielfalt überzeugen konnte, ist vor allem Christian Chwallek aus Menzelen-Ost zu verdanken, dem

stellvertretenden NABU-Landesvorsitzenden.

Eines ist klar, viele Besucher werden garantiert auch wieder nächstes Jahr zum Fest nach Alpen pilgern.

PETER MALZBENDER ■

Daniel Meier, Elise Milla und Nadine Seidel waren begeistert von Schleiereule Hedwig.



NABU-Bufdi Lucie Schweigel (links) stand mit „Hedwig“ ständig im Mittelpunkt.



Apfelernte im NZ Neukirchen-Vluyn

v. l. n. r.: Ehepaar Greiffer, Werner und Brunhild Dankers, Jochen Bruckmann, Dieter Kremmers, Manfred Rieck, verdeckt Karina Starosczyk, Franz Reuter, Petra Wessbuer mit Tochter Johanna.
Foto: Jürgen Bodde

Auch in diesem Jahr haben die Apfelbäume auf der Streuobstwiese im Naturschutz-Zentrum wieder reichlich Äpfel getragen. An zwei Ernteterminen im September konnte die Erntegruppe rund 540 Kilo Äpfel der Sorten Boskoop, Sternrenette, Jakob-

Lebel und eine weitere für uns noch unbekannte, gut schmeckende Apfelsorte pflücken. Die über den Eigenbedarf hinaus überwiegende Menge wurde an den örtlichen Saffhersteller gegen diverse Säfte eingetauscht.

FRANZ REUTER ■





Baubiologie Geiger

Baufeuchte- und Schimmelpilzanalyse
Fertighausgutachten
Untersuchung auf Umweltschadstoffe
Elektromoguntersuchungen

02151 701444 www.bbgeiger.de info@bbgeiger.de





Warum Bücher am amazonas kaufen?

LESE ZEICHEN
Buchhandlung

Emscherstraße 213
47166 Duisburg-Hamborn
Telefon 0203 560067
www lesezeichen-hamborn.de

NABU-Familienfest in der Naturarena



Lena Westerhuis (rechts) verzauberte das Gesicht des süßen Mädchens.

Hochkonzentriert kescherten die jungen Naturforscher.



Sonntagmorgen 9:00 Uhr: grau und verdammt frisch. Um 11:00 Uhr begann offiziell das Familienfest in der Naturarena „Auf dem Mars“ in Wesel-Bislich. Vorher mussten mit unseren äußerst aktiven Partnern vom Naturgarten e.V. Zelte, Stände und Co. aufgebaut werden. Viele Handgriffe waren dazu notwendig, aber alles lief wie am Schnürchen. Und siehe da: Schon vor elf Uhr waren die ersten Besucher auf dem Gelände. Nicht zuletzt aufgrund des vielfältigen Angebotes strömten den ganzen Tag über Naturfreunde in die Naturarena. Es werden wohl über 500 Menschen gewesen sein.

Erstmalig waren eine große Obstmühle und -presse vor Ort. Hier zeigten sich nicht nur die Erwachsenen begeistert, auch viele Kinder waren von diesem „Riesenspielzeug“ sehr fasziniert. Kein Wunder, selbst die Kleinsten durften die Äpfel waschen, in die Mühle befördern und anschließend auch beim Pressen helfen. Heraus kam ein köstlicher, naturtrüber Apfelsaft, der eine der vielen Gaumenfreuden an diesem Tag war. Obstwiesenfachmann Franz-Wilhelm Ingenhorst hatte ebenfalls wieder viele reiche Früchtchen im Angebot, wovon viele Teilnehmer Gebrauch machten.

Mittlerweile hatte auch die Kraft der Sonne die trüben Wolken beisei-

te geschoben. Plötzlich war auch mehr Farbe im Spiel: Nuanzenreich und brillant kamen die kleinen Kunstwerke beim Kinderschminken heraus. Schon bald liefen schöne Schmetterlings-

und Marienkäfersgesichter, aber auch der etwas finstere Darth Maul über das weitläufige Gelände. Mit der künstlerischen Ausführung waren Helga Westerhuis mit Tochter Lena und Lena Hojan den ganzen Tag über beschäftigt.

Ein weiteres Highlight für die Kinder war die Kescher-Aktion am großen Teich auf dem Gelände. Dazu war extra Dipl. Biologe Dieter Schneider aus Alpen-Veen angereist. Der NABU-Mann traf genau den Nerv der Kinder. Auch die Erwachsenen schauten neugierig zu – gerne auch bei selbstgebackenen Kuchen, frisch aufgebühtem Kaffee, den die Damen vom Naturgarten e.V. wieder gegen eine kleine Spende freundlich zu präsentieren wussten.

Weitere tierische Besucher waren ebenfalls vor Ort: vom zahmen Uhu bis zum Waldkauz aus der Zucht. Die gefiederten Fotostars kamen aus der NABU-Greifvogelstation aus Wesel. Jung-Igel „Jana“ eroberte ebenfalls die Herzen von Jung und Alt. NABU-Igelfachfrau Norma Heldens und Tochter Margaux konnten am Igel-Infostand ausführliche Auskünfte erteilen. Für die Königinnen der Bestäuberinnen, den Bienen, war Almut Köhnen mit ihrem Stand vertreten. Die Mannschaft um Johannes Schürmann vom Naturgarten e.V., Regionalgruppe Rhein-Ruhr, war ebenfalls den ganzen Tag gefragt. Führungen durch den großen Kräutergarten wurden von vielen Besuchern gerne wahrgenommen. Auch die Kreativangebote mit Naturmaterialien fanden großen Anklang.

Naturführungen über das Gesamtgelände veranstaltete der Initiator des Projektes, Vorstands-Mitglied Gregor Alms, wieder einmal sehr überzeugend.

Das NABU-Familienfest war auf jeden Fall auch ein Fest der Sinne, bei dem viele Helfer sowohl von Vertretern mehrerer Ortsgruppen sowie vom Vorstand aktiv dabei waren.

PETER MALZBENDER ■



Apfelweitwurf in die Obstpresse war bei den Jungs besonders beliebt.



Der NABU bringt gerne Farbe ins Spiel. Fotos: Peter Malzbender

Einladung zur Mitgliederversammlung der Naturschutzjugend Kreis Wesel e.V. (NAJU)

Am Sonntag, 19.2.2017 um 15:00 Uhr
im Naturschutzzentrum, Freybergweg 9, 46483 Wesel

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Kreisjugendvorstand
2. Genehmigung des Tagesordnung
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer
5. Aussprache und Entlastung des Vorstandes
6. Neuwahl des Vorstandes der NAJU Kreis Wesel
7. Wahl der Kassenprüfer
8. Verschiedenes

Der Kreisjugendvorstand der NAJU Kreis Wesel

Wahlberechtigt sind alle Kinder und Jugendlichen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 25 sind.

Unsere Bankverbindung lautet:
Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe;
BLZ 352 510 00; Kto.-Nr. 430 350 421
Steuernummer: 101/5763/0115
Spenden sind steuerlich absetzbar!

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung der NABU Kreisgruppe Wesel

am Samstag, den 28.1.2017 um 16:00 Uhr
im Naturschutzzentrum Wesel, Freybergweg 9
in Wesel

- TOP 1: Begrüßung
- TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 3: Rechenschaftsbericht des Vorstandes
- TOP 4: Finanzbericht
- TOP 5: Bericht der Kassenprüfer
- TOP 6: Aussprache über die Berichte
- TOP 7: Entlastung des Vorstandes
- TOP 8: Anträge der Mitglieder
- TOP 9: Wahl der Delegierten zur Landesvertreterversammlung 2017
- TOP 10: Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung sind bitte bis spätestens 14. Januar 2017 schriftlich an die NABU-Geschäftsstelle in Wesel zu richten.

Der Vorstand
Peter Malzbender, Frank Boßerhoff

NABU-Voerde erhält Spende der Marien-Apotheke Voerde

Apothekenkunden verzichten auf Plastiktüten

Die Probleme mit Plastiktüten sind überall bestens bekannt. Wir alle kennen ja die Bilder und Berichte bezüglich der Probleme mit Plastik allerorten. Aktuelle Zahlen sind etwa unvorstellbare 10.000 t Plastik/Jahr, die allein in der Nordsee landen und 6,1 Milliarden Plastiktüten/Jahr, die in Deutschland ausgegeben werden. Umgerechnet ergibt das 75 Plastiktüten für jeden Bürger pro Jahr. Es ist

sehr sinnvoll, dagegen etwas zu tun, und beispielgebend ist da die Marien-Apotheke in Voerde mit einer sehr guten Idee aufgetreten und einen Schritt gegen die weitverbreitete Plastiktüten-Verschwendung vorgegangen.

Im Geschäftsraum der Apotheke wurde bereitgestelltes NABU-Informations- und Arbeitsmaterial ausgelegt und den Kunden zur Verfügung gestellt und damit auch noch einmal

deutlich auf die Probleme Plastik-/Natur-schutz hingewiesen. Die Kunden wurden jeweils gefragt, ob sie auf beim Einkauf auf die Plastiktüte verzichten wollten. Wenn die Kunden damit einverstanden waren, wurde der eingesparte Betrag, jeweils 10 Cent, in eine Spendenkasse gegeben, die dann nach einer 4-monatigen Laufzeit in einer kleinen Feierstunde am 26.8. der Voerder NABU-Gruppe in Form eines Schecks in Höhe von 1.000 Euro übergeben wurde. Die NABU-Gruppe bedankte sich für die großzügige Spende bei der Inhaberin der Marien-Apotheke Frau Claudia Hecker und der Filialleiterin Frau Mouharram mit zwei Meisen-Nistkästen. Wir freuen uns sehr und sind auch stolz auf diese Anerkennung und Würdigung unserer Arbeit für den Naturschutz.

GÜNTHER KALISCH ■



Scheckübergabe vor Ort durch Frau Claudia Hecker
Foto: Birgit Kerschel

Kinder bauen Nistkästen bei der Volksbank-Voerde

Im März 2016 führte die Voerder Filiale der Volksbank eine Öffentlichkeitsaktion mit dem Thema „Frühlingserwachen“ durch. In diesem Zusammenhang war die NABU-Gruppe Voerde eingeladen, sich für einen Tag mit ihren Aufgaben, Arbeiten und Themen vorzustellen und zu informieren. Wir nahmen diese Gelegenheit gerne wahr, es gab interessante Gespräche und Kontakte.

Grundschulalter angemeldet. Von der NABU-Gruppe Voerde wurden daraufhin entsprechende Bausätze angefertigt und vorbereitet, die geeignet waren, von den Kindern zusammengebaut und fertiggestellt zu werden – natürlich manchmal mit ein wenig Hilfestellung.

Die Aktion fand am 8.9. in der Geschäftsstelle der Volksbank in Voerde statt und resultierte in ein quirliges

Hier wird Hilfestellung gegeben.



Stolze Präsentation der selbstgebaute Kästen
Fotos: Maria Schwitzky, Volksbank



Es konnte sogar zu kleinen Staus kommen.

Für den Herbst hatte die Volksbank eine weitere Öffentlichkeitsaktion geplant mit dem Titel „Herbstzauber“, zu der wir wieder eine Einladung erhielten, diesmal verbunden mit der Bitte, in der Volksbank eine Bastelaktion mit Kindern durchzuführen. Es sollte um das Anfertigen von Nistkästen für Vögel, Fledermäuse und Insekten gehen. Dazu hatten sich nach einer Bekanntmachung der Volksbank mehr als 20 Kinder im

Schaffen in den Nachmittagsstunden. Da wurde an mehreren Plätzen gewerkelt, geschliffen, geschraubt und genagelt, was das Zeug hielt, und in den Zwischenzeiten konnte Herbstliches in Fühlkästen getastet, sich an einem kniffligen Geschicklichkeitsspiel probiert, gemalt und handgearbeitet werden.

Am Ende konnten alle Kinder fröhlich und stolz mit ihren selbstgebaute Nistkästen wieder von ihren Eltern

abgeholt werden. Die Aktion hat allen viel Spaß gemacht, und die NABU-Gruppe Voerde bedankt sich bei der Volksbank für die großzügige Spende in Höhe von 250 Euro.

GÜNTHER KALISCH ■

Wussten Sie es schon?

Den NATURSPIEGEL kann man auch abonnieren. Das Jahresabo (4 Ausgaben) kostet 10 Euro inkl. Versand. Bestellungen an: NABU-Geschäftsstelle, Talring 45, 47802 Krefeld
Telefax (0 21 51) 61 87 51
info@nabu-krefeld-viersen.de



„Den Menschen wird nicht etwas erleichtert in der Zukunft, sondern sie müssen Verantwortung übernehmen für sehr viel mehr, als sie gewohnt sind, als sie es getan haben in der Vergangenheit.“

JOSEPH BEUYS

HABICHT + PARTNER

Ein Mann und seine Kopfbäume

Sein 75. Geburtstag ist Anlass, das Lebenswerk von Norbert Gries, einem der „dienstältesten“ Naturschützer im Kreis Viersen, zu ehren.

Vieles lässt sich über den gelernten Berufsjäger berichten, der sich schon in jungen Jahren dem Naturschutz verschrieb. Seit 1955 NABU-Mitglied (damals noch im Bund für Vogelschutz), begann er zunächst wie viele mit dem Bau von Nistkästen. Es folgten praktische Biotoppflegemaßnahmen wie das Entkusseln von Heide Mooren und Röhrrichten bis hin zum „technischen“ Artenschutz z. B. dem Bau von Totholzmauern oder Käfermieten. Unzählige Male war er für den Hornissenschutz im Kreis Viersen unterwegs, hat bis auf Landesebene zum Thema Jagd und Naturschutz beraten und ist Experte für seine Lieblinge, die Schmetterlinge. Letztere hat er unter Einsatz aller technischen Raffinessen in zahlreichen Aufnahmen mit Spitzenqualität ins Bild gesetzt. Er war über 20 Jahre Leiter der NABU-Ortsgruppe Viersen und ist bis heute Mitglied im Landschaftsbeirat. Sein Herz schlägt aber insbesondere für die Wahrzeichen des Niederrheins – die Kopfbäume.

► AG Kopfbaumpflege

1981 wurde er Leiter der NABU-AG Kopfbaumpflege. In 30 Jahren schnitt er weit über 3.000 Kopfweiden, -eschen, -eichen und -pappeln. Diese prägen nicht nur das Landschaftsbild. Mit ihren Höhlen sind sie auch Brutplatz des seltenen Steinkauzes, für den der Niederrhein als Verbreitungsschwerpunkt eine besondere Verantwortung trägt.

Später kam die Niederwaldpflege hinzu, bei der Norbert Gries Hunderte alte Stock- und Kopfbuchen alleine geschnitten hat. Oft unterstützte ihn tatkräftig seine Frau Rosi, die viele Jahre auch in der AG Basare, im Verkauf von NABU-Kalendern und in der Graureiherbewachung aktiv war.

Von den Holzerlösen aus der Kopfbaum- und Niederwaldpflege konnte der NABU wertvolle Naturschutzflächen ankaufen.

► Fachwissen

Aus seinem über viele Jahre erworbenen unglaublich umfassenden Wissen und Erfahrungsschatz möchte er etwas weitergeben. Sein Credo: Kopfweidenschneiden ist eine sehr anspruchsvolle und schwierige Sägetätigkeit. Ein Sägeschein alleine nutzt bei Kopfbäumen wenig. Im Kopfbaum sägen erfordert eine völlig andere Schnittmethode, als einen Baum am Boden zu fällen. Wichtig sind Fachkenntnisse zur Sicherheit und Schnitttechnik und eine Profisäge mit wirklich scharfer Sägekette. Ansonsten können Notarzt und Krankenhaus die Folge sein, wovon Norbert Gries sehr an-



Norbert Gries bringt der damaligen NRW-Schulministerin Schäfer bei, Insektenhölzer anzulegen.
Foto: BSKS

schaulich in selbst erlebten Fällen von unqualifizierten Laien zu berichten weiß.

Als sicherste Fällmethode entwickelte er die Vertikalfällung, mit der man auch komplizierteste Baumkonstellationen und dickste Stammstärken ohne Gefahr fällen kann. Dabei hängt er den Baum per Seil und Seilzug in einem anderen Baum auf und kann ihn so nach dem Abschneiden kontrolliert senkrecht herablassen.

► Ökologie

Den Pflegezeitpunkt für Kopfbäume bestimmt alleine die Notwendigkeit. Es gibt dafür keinen allgemein gültigen Zeitplan, der vorgibt, dass nach sieben Jahren der Baum auseinander bricht, wenn man ihn nicht schneidet. Hier ist vielmehr Fachwissen gefragt. Kopfbäume immer im „Besenstielformat“ zu schneiden, schädigt sie auf Dauer. Norbert Gries dagegen schnitt schon Bäume, die Äste mit einem Meter Durchmesser trugen. In der Altersphase ist ein Kopfbaum völlig hohl, gleich einer Blumenvase, und kann keine schweren Äste mehr tragen. Dann muss man ihn öfter schneiden.

Leider erlebte Norbert Gries ab 2012 mehrere schwere gesundheitliche Rückschläge, von denen er sich aber mit unglaublichem Willen wieder hochgekämpft hat, so dass er heute mit 75 Jahren wieder mit der Säge im Wald arbeitet.

SILVIA PEERENBOOM ■



Norbert Gries beim Schneiden einer gigantischen Kopfweide
Foto: Rosemarie Gries

Ein Loblied auf den Apfel



Apfelernte in Willich
Foto: Monica Sandrock

► Zur Herkunft des Apfels

Nach aktueller wissenschaftlicher Erkenntnis stammt unser Kulturapfel aus Asien. Sein Urahn ist der asiatische Wildapfel, in den sehr wahrscheinlich noch andere Apfelernten eingekreuzt wurden. Der asiatische Wildapfel kommt in Kasachstan noch heute in wilden Beständen vor, die ganze Wälder bilden. Die Bäume werden groß und alt, sind sehr robust und liefern eine Vielfalt von teilweise sehr schmackhaften Apfelsorten. Hier zeigt der Apfel in der freien Natur sein enormes Evolutionspotenzial, auf das weiter unten noch näher eingegangen wird. Man vermutet, dass die in Kasachstan lebenden Bären eine Positivselektion der wilden Äpfel gefördert haben. Sie bevorzugten wohl-schmeckende Sorten und sorgen damit durch die unverdauten Apfelkerne in ihrem Kot für die Vermehrung gerade dieser Sorten.

Von Asien aus kam der Apfel in den Mittelmeerraum und bereits kurz nach Christi Geburt brachten die Römer wohlschmeckende Äpfel und anderes Obst in die eroberten Gebiete westlich des Rheins. Nach dem 7. Jahrhundert waren es die Klöster, welche sich um die Weiterentwicklung

der römische Obstkultur bis in die Neuzeit verdient machten.

► Der Apfel – ein Meister der Vielfalt

Fast alle Apfelsorten weisen eine befruchtungsbiologische Besonderheit auf. Sie sind selbststeril, das heißt, sie können nur durch Pollen von Blüten einer anderen Apfelsorte befruchtet werden. Das bedeutet andererseits, dass sich Äpfel nicht durch Aussaat von Apfelkernen sortenecht vermehren lassen. Denn der entstehende Baum birgt nicht nur das Erbgut des Mutterbaumes in sich, sondern auch das des Pollenspenders. Durch Kreuzung mit gezielter Auswahl von Pollenspendern können so immer wieder neue Apfelsorten gezüchtet werden. Die Fremdbestäubung erzeugt aber auch von Natur aus zufällige Kreuzungen und damit neue Apfelsorten. Das Ergebnis nennt man Zufallssämling. Bei vielen bekannten Apfelsorten wie Golden Delicious, Gravensteiner oder Klarapfel handelt es sich um solche irgendwo gefundenen Zufallssämlinge. Einer der ältesten Zufallssämlinge ist die Goldparmäne, die im 17. Jahrhundert in Frankreich gefunden wurde. Wie war

Anfang Oktober gab es beim NABU Willich den ersten Ernteeinsatz auf einer Streuobstwiese. Die freiwilligen Helfer der Gruppe Willich konnten gemeinsam mit Asylbewerbern an einem Vormittag 1,8 Tonnen Äpfel zusammentragen. Das Ergebnis gab Anlass zur Freude und zum Erntedank und ließ eine Idee reifen, nämlich dem Apfel, dieser Frucht der Früchte, ein paar Zeilen im Naturspiegel zu widmen und etwas über seine Herkunft und Eigenheiten zu schreiben.

es nun möglich, diese geschätzte Sorte über mehr als drei Jahrhunderte zu erhalten?

► Kontinuität durch Veredeln

Eine Apfelsorte kann über das Leben eines Baumes hinaus nur durch vegetative Vermehrung oder durch Veredlung erhalten werden. Bei der Veredlung, die bereits in der Antike praktiziert wurde, verbindet man ein sogenanntes Edelreis der zu erhaltenden Sorte mit einem Wildling als Unterlage. Es gleicht immer wieder einem Wunder, wenn ein kleiner Zweig mit ein oder zwei Knospen auf dem Wildling anwächst und für die daraus entstehende Baumkrone alle Eigenschaften des Mutterbaumes mitbringt und beibehält.

► Inzucht in der kommerziellen Apfelerzeugung

Noch vor hundert Jahren hat es allein in Deutschland über eintausend in der Literatur dokumentierte Apfelsorten gegeben. Dies war das Ergebnis von teils gezielten, meistens aber zufälligen Kreuzungen dieser entwicklungsfreudigen Frucht über viele Jahrhunderte. So war ein Sortenpool mit großer genetischer Vielfalt entstanden, was Frucht- und Baumeigenschaften sowie Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge betrifft. Heute sind in der modernen Obsterzeugung dagegen nur noch wenige Sorten im Anbau. Sie wurden nach Markterfordernissen wie gute Transport- und Lagerfähigkeit, Aussehen und Größe ausgewählt und gezüchtet. Diese Apfelsorten sind allerdings genetisch eng verwandt, weil sie fast

alle aus denselben Elternsorten gezüchtet wurden. Der Preis für diese Inzucht sind der Verlust an Geschmacksvielfalt und vor allem fehlende natürliche Resistenzen, was den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erforderlich macht.

► **Alte Sorten sind unverzichtbar**

Auf den vom NABU Willich betreuten Streuobstwiesen werden Bio-Äpfel

in reiner Form erzeugt. Künstliche Düngung und chemischer Pflanzenschutz sind absolut tabu. Man muss die Bäume ab und zu schneiden, ansonsten braucht man sie nur wachsen

10 alte Apfelsorten von einer Streuobstwiese; Foto: Werner Schmidt



Berlepsch, gesundes Obst ohne Chemie
Foto: Werner Schmidt

lassen. Dass dennoch gute Ernten eingefahren werden, hängt auch mit den alten Obstsorten zusammen, die dort angepflanzt sind. Die Hochstämme erreichen ein hohes Alter und geben Insekten, Vögeln und vielen anderen Tieren ein Zuhause. Sie sind robust und widerstandsfähig. Die Vielzahl unterschiedlicher Sorten auf den Wiesen ist das Gegenteil einer Monokultur und beugt einem Schädlingsbefall vor. Die Sortenvielfalt ist im Übrigen auch mit verantwortlich für den köstlichen Geschmack des Apfelsaftes von Streuobstwiesen. Alte Apfelsorten sind Träger von wertvollem genetischem Material. Sie sind in besonderem Maße für den Bio-Anbau geeignet. Deshalb müssen sie unbedingt erhalten werden und Streuobstwiesen sind gute Reservate für diese wertvollen alten Apfelsorten.

HEINZ VAN DEN BROCK
und WERNER SCHMIDT ■

Pfadfinder unterstützen Apfelernte

Im Oktober unterstützte der Stamm St. Hubert der DPSG den NABU Kempen bei der diesjährigen Apfelernte auf der Streuobstwiese im Schadbruch. Die neun Leiter und Leiterinnen hatten ihre 40 Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder und Rover so toll motiviert und angeleitet, dass diese die Ernte des vergangenen Jahres um über 500 kg auf fast zwei Tonnen gesteigert haben. Ob nun die kleinen Wölflinge oder die größeren Jungpfadfinder in den knapp zwei Stunden

mehr naturbelassene Äpfel eingesammelt haben, konnte nicht abschließend geklärt werden. Alle haben sehr engagiert und bemerkenswert ausdauernd „zugelangt“.

Dieser Gruppennachmittag in der Natur hat jedenfalls trotz des ziemlich kalten, aber sonnigen Wetters Spaß gemacht. NABU-Organisator Georg Lüdecke und Stufenleiter Helmut Heesen waren hoch zufrieden über diese erfolgreiche und unkomplizierte Aktion, weil hier naturprak-

tische Arbeit vor Ort für alle Seiten von Nutzen und Freude geleistet wurde. Eine Wiederholung dieser Aktion in 2017 ist angedacht, aber vielleicht ergeben sich auch andere Projekte der Zusammenarbeit von NABU und Pfadfindern. Unabhängig davon bedankt sich der NABU nachdrücklich für diese „vielhändige“ Hilfe.

► **Vielfältiger Nutzen der Aktion**

- Erhalt der Kulturlandschaft Streuobstwiese („Bongert“)
- Erhalt alter Apfelsorten
- Erhalt von Lebensraum für Insekten, Vögel und Kleinsäuger
- Rohstoffgewinnung für naturbelassenen Apfelsaft
- Einnahmen für die Naturschutzarbeit
- Draußen sein und Spaß in der freien Natur
- Gemeinschaftsleben: Gemeinsam schafft man mehr.
- Uneigennütziger Einsatz für andere

PETER JESKE ■

Die super motivierten Pfadfinder vom Stamm St. Hubert; Foto: Peter Jeske



Kita-Kinder erleben Schmetterlingsschlupf

Die Schmetterlingszucht ist eine faszinierende Möglichkeit, die Metamorphose dieser schönen Geschöpfe zu beobachten und bietet eine besondere pädagogische Naturerfahrung für Kinder.



Die Kinder verfolgen fasziniert die Entwicklung der Schmetterlinge. Fotos: Peter Jeske

In Kindergärten und Schulen eignet sich vor allem die Zucht von bestimmten heimischen Schmetterlingen. Denn selbstverständlich darf man nur die Schmetterlinge züchten, die nicht als bedrohte oder geschützte Arten eingestuft sind. Beachtet man die Naturschutzgesetzgebung, steht der erfolgreichen Zucht nichts im Wege.

Die neugierigen Kinder der evangelischen Kindertagesstätte St. Peter, Kempen konnten mit Unterstützung des NABU Kempen in den letzten Jahren zwei Mal mit Erfolg Schmetterlinge züchten: zuerst das Kleine Nachtpfauenaug aus der Familie der Pfauenspinner und danach den Kleinen Fuchs.

Zur Vorbereitung der Zucht wurde bei einer nächtlichen Exkursion im Frühling ein Weibchen des Kleinen Nachtpfauenauges gefangen, welches noch in der gleichen Nacht knapp 150 Eier ablegte. Davon wurden 30 Eier genommen und in einem geeigneten Zuchtbehälter auf dem Balkon aufbewahrt, in dem nach circa 14 Tagen die ersten kleinen Raupen schlüpfen.

Jetzt startete die eigentliche Aufzucht im Kindergarten: In einen speziellen Zuchtbehälter, ein sogenanntes

Aerarium, stellten wir eine standfeste, wassergefüllte Flasche, in der wiederum ein frisch geschnittener, belaubter Schlehenzweig steckte. Damit war garantiert, dass die Blätter der Raupenfutterpflanze lange frisch blieben, die Raupen nicht versehentlich ins Wasser fallen konnten, außerdem der Kot der Raupen auf den Behälterboden fiel und zusätzlich von dort problemlos entfernt werden konnte. Denn bei der Zucht ist Sauberkeit ein wichtiger Faktor zum Erfolg.

Weil selbst Kinderhände diese kleinen Tiere noch verletzen könnten, setzten wir die Räumchen mit Hilfe eines feinen Haarpinsels auf die Blätter des Schlehenzweiges. Anschließend erlebten die Kinder, wie die Raupen sich samt der vier Ruhepausen und vier Häutungen entwickelten – wie aus dem Fachbuch. Allerdings wunderten sich die wissbegierigen Beobachter über die unterschiedliche Färbung nach jeder Häutung. Nach etwa 6 bis 8 Wochen fingen die ersten Raupen an, sich zu verpuppen. Die großen Raupen sonderten einen Faden ab, aus dem sie eine schützende Hülle

(Kokon) um sich webten, bis sie nicht mehr sichtbar waren. Die Kinder achteten darauf, dass die Raupen in dieser Phase nicht gestört wurden.

Nachdem alle Raupen sich in Kokons „versteckt“ hatten, stellten wir das Aerarium an einen kühlen, schattigen und trockenen Platz, wo es bis zum Frühjahr unbeschadet stehen blieb. Je mehr dieser Überwinterungsort den natürlichen Bedingungen im Freien entspricht, desto erfolgreicher

wird die Zucht. Nun wurde die Geduld der Kinder wirklich auf die Probe gestellt, ehe Ende April endlich die lang ersehnten, ersten Falter schlüpfen. Die Kinder beobachteten,

wie die Flügel zunächst sehr klein waren und noch aufgepumpt werden mussten. Auch hier galt es Ruhe zu bewahren, damit die Tiere in dieser Phase keinesfalls gestört wurden, da es sonst zu Missbildungen der Flügel kommen kann.

Insgesamt waren unsere zwei Zuchtprojekte erfolgreich. Am wichtigsten und schönsten sind die Erfahrung der Kinder, die aus nächster Nähe einen wunderschönen heimischen Nachtfalter in seiner Entwicklung betrachten und sich an ihm erfreuen konnten.

Wer in Kita oder Schule ein vergleichbares Projekt mit interessierten Kindern durchführen möchte, nehme bitte mit dem NABU Kempen rechtzeitig Kontakt auf:

Peter Kunz:
 Telefon 02845 6080023
 pkunz11@gmx.de
Peter Jeske:
 Telefon 02152 53277
 NABU.KEMPEN@GMAIL.COM

PETER KUNZ ■

Musik für den Naturschutz

Wer noch immer meint, Musik und Naturschutz passe nicht so richtig zusammen, der denke an die Ohrwürmer wie „Mein Freund der Baum“ von Alexandra aus dem Jahr 1968 oder „Es gibt keine Maikäfer mehr“ von Reinhard May (1974). Sogar in Kinderliedern wird schon zu Respekt vor der Natur aufgerufen, z. B. im Lied „Barfuß im Gras“ von Pit Budde.

In Krefeld fand am 16. Oktober erneut ein Konzert des Klavierquartetts „Serenata Festiva“ in der Mennonitenkirche zugunsten der Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften statt.

Bodo Meyer, Vorstandsmitglied und Ansprechpartner der Stiftung, sprach zur Eröffnung der Veranstaltung, die unter dem Motto „Krefeld Klassik“ stattfand, ein paar Worte der Begrüßung. Im Anschluss wurde eine Sonate in A-Dur von Cesar Franck, einem französischen Komponisten des 19. Jahrhunderts, vorgelesen. Es spielten der Violinist Harald Sattler sowie Bernd Kaufmann, der die Geigenstimme am Klavier virtuos begleitete.



Begrüßung durch Bodo Meyer



Das Benefizkonzert von Serenata Festiva
Fotos: Bodo Meyer

Nach einer Pause erklang das Klavierquartett f-moll op. 6 von Prinz Louis Ferdinand von Preussen, einem Schüler Ludwig van Beethovens. Wer Klassik mag, kam bei diesem Stück voll auf seine Kosten. Musikalisch ergänzt wurden die beiden Herren von Barbara Wendler (Viola), die zusammen mit Bernd Kaufmann im Jahr 2004 „Serenata Festiva“ gründete, und von Jutta de la Haye, die seit 2007 das Quartett mit ihrem Violoncello verstärkt. Harald Sattler trat dem Quartett im Jahre 2010 bei und unterrichtet Geige an einer ökologisch orientierten Musikschule in Niederkrüchten.

Die rund 70 Zuschauer genossen die eindrucksvolle Akustik in dem 1693 erbauten Kirchengebäude. Der Eintritt war frei, jedoch hatten die Gäste beim Verlassen der Kirche großzügig für die Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften gespendet.

Für 2017 ist bereits ein neues Benefiz-Konzert geplant, zu dem Bodo Meyer schon jetzt herzlich einlädt. Es wird sicherlich erneut eine kulturell bereichernde, musikalische Unterstützung zugunsten des Naturschutzes sein.

ANJA BOVENDER ■

Zusammenarbeit NABU und Kita St. Peter-Allee

Als Gast auf dem diesjährigen Begrüßungsfest der Kita St. Peter-Allee am 16. September informierte der NABU Kempen über das Leben unserer heimischen Fledermäuse. Nachdem die Kindergartenkinder im 1. Halbjahr Schmetterlingsraupen gefüttert und bis zum Schlüpfen der Falter beobachtet sowie ein Wildblumenbeet und

Peter Jeske (links) und Peter Kunz mit Kita-Kindern; Foto: Peter Jeske



ein Kräuterbeet angelegt haben, folgte nun die Information über die heimlichen Nutznießer dieser Pflanzaktion: die heimischen Fledermäuse.

Peter Kunz, der sich besonders mit Schmetterlingen auskennt, und Peter Jeske waren positiv überrascht von der Neugierde und Aufgeschlossenheit der kleinen Naturfreunde gegenüber Fledermäusen. Das kleine Präparat einer Zwergfledermaus löste Zuneigung und spontanes Berühren oder Streicheln aus, das gelegentlich gebremst werden musste, weil das Tier einfach zu zerbrechlich war. Dank des Kita-Materials bastelten Mütter und Väter mit ihren Kindern Papierfledermäuse zum Mitnehmen. Viele erwachsene Gäste berichteten über

eigene Beobachtungen und erhielten Antwort auf Fragen der Förderung, sei es durch eine geeignete Gartengestaltung oder die Bereitstellung oder den Erhalt von Quartieren.

Der NABU bedankt sich herzlich bei Elisabeth Hinrichsen und ihrem Team. Vielleicht ergibt sich im nächsten Frühjahr, dem Start in das neue Fledermausjahr, die Gelegenheit, das Thema erneut aufzugreifen. Möglich wäre ein abendlicher Rundgang mit einem Bat-Detektor, der Besuch eines Fledermauspflinglings oder eine gemeinsam Bastelaktion, die in der Montage von Fledermausquartieren im Umfeld der Kita oder an den Wohnhäusern der Eltern mündet.

PETER JESKE ■

Störche auf Kurzbesuch in Grefrath

Mittlerweile leider selten gewordenen Besuch gab es Ende August in Grefrath: Störche machten in der Niersgemeinde Station, bevor es am folgenden Tag weiter in Richtung Winterquartier ging.



Junger Weißstorch mit Altvogel

► Übernachtungsquartier Straßenlaterne

Storchenbeobachtungen sind immer etwas Besonderes und nicht nur Liebhabern geht das Herz auf beim Betrachten dieser eleganten Vögel. „Ich traute meinen Augen kaum, als ich aus meinem Wohnzimmerfenster einen Weißstorch auf der gegenüberliegenden Straßenlaterne sitzen sah“, berichtet NABU Mitglied Karin Ites begeistert. Der Storch, der sich auf dem Weg in Richtung Süden befand, genoss die Abendsonne sichtlich und übernachtete in luftiger Höhe. Störche auf der Durchreise konnten auch im Naturschutzgebiet Grasheide beobachtet werden. Hier suchten sie Nahrung, um sich für den anstrengenden Weiterflug zu stärken. Wiesen und Äcker sind im Spätsommer ein beliebter Sammelplatz der Weißstörche, bevor sie auf die Reise in die Winterquartiere aufbrechen.

► Storchennester in Grefrath

Der Lebensraum der Störche hat sich in den vergangenen Jahrzehnten immer weiter verringert. Durch Entwässerung und intensive Landwirtschaft ist das Angebot an Futter, Brut- und Rastplätzen für Weißstör-

che geschrumpft. Mittlerweile wird jedoch vielerorts gegengesteuert. Durch Renaturierungsmaßnahmen entlang der Niers beispielsweise entstehen wieder Feuchtgebiete mit einem reichhaltigen Nahrungsangebot für Störche und andere Vogelarten.

Neben der Nahrung ist das Angebot an geeigneten Brutplätzen für Störche überlebenswichtig. Als Kulturfollower hält sich der Sympathieträger gerne in Nähe der Menschen auf. In Grefrath warten Storchennester in Oedt hinter der Burg Uda, in Mülhausen und an der Floethütte auf Bewohner. Jeweils im Frühsommer beschäftigt die Grefrather Storch-Fans die Frage: Kommt ein Pärchen vorbei und findet Gefallen am angebotenen Nistplatz?

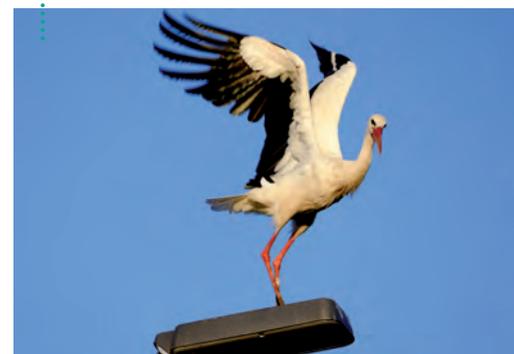
► Vielflieger auf dem Weg nach Afrika

Störche sind Zugvögel. Im August begeben sich die meisten von ihnen aus den europäischen Brutgebieten auf den weiten und gefährlichen Weg in Richtung Afrika. Erforderlich wird der Zug in Richtung Winterquartier vor allem durch die jahreszeitlich bedingte Nahrungsknappheit. Auf ihrer Reise legen Störche gewaltige Entfernungen zurück: Bis zu 10.000 Kilo-

meter sind es insgesamt. Pro Tag bringen es die Vielflieger im Schnitt auf 150 bis 300 Kilometer.

Ähnlich wie Segelflugzeuge nutzen Störche dabei warme Aufwinde, die ihnen einen energiesparenden Segelflug erlauben. Da dieser wichtige Auftrieb über großen Wasserflächen nicht entstehen kann, folgen die Störche auf ihrem Flug nach Afrika einer Route, die weitestgehend über Land verläuft. Rund drei Viertel der deutschen Weißstörche wählen für ihren Zug in die afrikanischen Überwinterungsgebiete die östliche Route über die Türkei in den Nahen Osten bis in den Sudan und mitunter sogar

Ein Weißstorch rastet auf einer Straßenlaterne.
Fotos: Franz Miertz



nach Südafrika. Die Westroute führt über Spanien und Gibraltar in die westafrikanische Sahelzone.

Als Langstreckenflieger sind Störche einer Fülle zivilisationsbedingter Gefahren ausgesetzt. Durch Beringung und die Ausstattung mit Sendern sind die Wanderbewegungen und das genaue Zugverhalten der Störche heute jedoch sehr gut dokumentiert. So können Gefahrenquellen entlang der Zugwege ausfindig gemacht und Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Oft lässt sich hier bereits mit relativ geringem Aufwand viel erreichen.

► Störche auf Reisen: weitere Informationen

Die spannende Internetseite „Störche auf Reisen“ des NABU verfolgt den Storchenzug seit 2009. Jeweils fünf bis sechs Störche werden hierzu in jeder Saison mit Sendern ausgestattet und deren Zugweg tagesgenau dokumentiert. In diesem Jahr lag Grefrath exakt auf der Route von Sender-Storch „Nobby“, der am 26.8. über der Niersgemeinde geflogen ist: blogs.nabu.de/stoerche-auf-reisen/

Die Seite „Vogelmeldungen vom Niederrhein“ der Biologischen Station

Krickenbecker Seen bietet einen Überblick zu Vogelbeobachtungen am Niederrhein: www.vogelmeldung.de

MAREN ROSE-HESSLER ■

Alle Informationen zu den Grefrather Störchen und mehr gibt es auf der Seite des NABU Grefrath: www.nabu-grefrath.de/arten-schutz/weissstorch/

Der „Schürmannsbusch“ in Krefeld-Hüls

Neues NABU-Schutzgebiet

Der verstorbene Krefelder Wolfgang Schürmanns, Träger der Bundesverdienstmedaille, hatte sich anlässlich seiner Beerdigung anstelle von Blumen Spenden zu Gunsten der „Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften“ erbeten.

Mit diesen Spendengeldern erwarb die Stiftung eine Waldfläche am Bachstelzendyk in Hüls, die im Andenken an den Spender in einer feierlichen Zeremonie unter Leitung des Pfarrers Karl-Heinz Teut aus Hüls auf den Namen „Schürmannsbusch“ getauft wurde.

Die rund 3.000 Quadratmeter große Fläche im Hülser Bruch wird nun entsprechend der am Niederrhein traditionellen Niederwaldbewirtschaftung gepflegt werden. Dabei werden immer wieder unterschiedliche Teile des von Haseln, Erlen und Eschen bestandenen Waldgebietes „auf den Stock gesetzt“. Durch diese teilweise Fällung und das sukzessive Nachwachsen der Gehölze ergibt sich eine Dynamik aus verschiedenartigen Bereichen mit jeweils unterschiedlichem Lichteinfall und Wärmeverhältnissen. Dies begünstigt eine große Artenvielfalt sowohl unter den am Waldboden wachsenden Pflanzen als auch unter den von diesen Pflanzen abhängigen Tieren wie Insekten, Amphibien, Vögel und kleine Säuger.

Das längliche Waldstück ist von zwei Seiten von Wald umgeben, grenzt an einer Längsseite an eine Weidefläche und an einer Schmalseite an den



Links Bodo Meyer, in der Mitte die Gebrüder Schürmanns mit ihrer Schwester Antje Schürmanns-Loo-schelders, rechts Pfarrer Karl-Heinz Teut
Foto: Bodo Meyer

Bachstelzendyk. Der Übergang zur Weide soll zu einem stufigen Waldrand entwickelt werden. Wie die Bewirtschaftung der Kernfläche fördert auch dies durch die unterschiedliche Höhe der Pflanzen die Artenvielfalt.

Die an den Dyk grenzende Seite wird nach historischem Vorbild wiederhergestellt. Dafür wird der unmittelbar neben der Straße verlaufende Entwässerungsgraben, der sich über die Jahrzehnte mit Pflanzenresten gefüllt hat, wieder in seiner ursprünglichen Tiefe ausgehoben, so dass er sich mit Wasser füllen kann. Angren-

zend an diesen Graben und parallel zum Weg wird ebenfalls nach historischem Vorbild eine Hecke gepflanzt, die Graben und Waldstück voneinander trennt.

All diese Maßnahmen führen dazu, dass auf einem relativ kleinen Gebiet eine Vielzahl an überlappenden und sich teilweise immer wieder verändernden Biotopen entsteht, die eine Vielfalt an heimischen Tier- und Pflanzenarten begünstigt.

SANDRA JOPPEN-HELLWIG ■

Grefrather Landjugend arbeitet für Molch & Co

► Sozialaktion der Grefrather Landjugend

Ins Rollen gekommen war das Projekt durch einen Tipp von Grefraths Bürgermeister Manfred Lommetz. „Wir engagieren uns regelmäßig für die Gemeinde und hatten Herrn Lommetz nach einer Idee für eine Sozialaktion gefragt. Er gab uns den Rat beim NABU nachzufragen“, so Christine Horn, Organisatorin der Aktion auf Seiten der Landjugend. Die Aufgabe, die der NABU den Aktiven stellte, erforderte einiges an Muskelkraft. Eine ehemalige Teichfläche, die in den vergangenen Jahren immer weiter ausgetrocknet war und vollständig zu verlanden drohte, sollte so weit wie möglich wieder hergestellt werden. Ziel der Aktion war es, den immer knapper werdenden Lebensraumes für Molch, Grasfrosch, Erdkröte, Käfer und Co nachhaltig zu erweitern.

► Handarbeit gefragt

Ein Biotop, fünf Schubkarren, 20 Spaten und Schaufeln und ebenso viele Helfer – das waren am letzten

Die Grefrather Landjugend hat im NABU-Naturerlebnispark in Oedt kräftig angepackt. Rund 12 Kubikmeter Boden wurden im Rahmen der diesjährigen Sozialaktion nur mit Hilfe von Schaufel und Karre bewegt und so ein Biotop, das zu verlanden drohte, wieder auf Vordermann gebracht.

Augustwochenende die Hauptdarsteller im NABU-Naturerlebnispark. Am Freitagnachmittag startete die erste Schicht der Grefrather Landjugend in das Aktions-Wochenende. Begleitet von Karsten Hessler, NABU-Projektleiter Naturerlebnispark, sollte das ehemalige Feuchtbiotop so weit wie möglich mit Muskelkraft wieder hergestellt werden. „Aufgrund der Geländebeschaffenheit und des Bewuchses kam ein maschineller Einsatz nicht in Frage“, erklärte Karsten Hessler. Der NABU war also auf schonende Handarbeit angewiesen.

► Neuer Lebensraum für Amphibien und andere Teichbewohner

Die Tiefwasserzone sollte etwa einen Meter betragen und zu den Rändern sollte das neue Feuchtbiotop in Flachwasserzonen terrassenförmig auslaufen war die Vorgabe des NABU Gref-

rath. Hierdurch wird den verschiedenen Ansprüchen der Tiere und Pflanzen an den Lebensraum Rechnung getragen. Außerdem gilt: Je größer und tiefer ein Teich angelegt wird, umso geringer fallen die Temperaturschwankungen aus und umso besser ist das ökologische Gleichgewicht. Die Uferzone wurde überwiegend flach und damit amphibienfreundlich gestaltet. Die natürlichen Übergänge zwischen Wasser und Festland bieten zudem Unterschlupf-, Versteck- und somit Lebensraum für Teichanwohner aller Arten.

► 12 Kubikmeter Boden bewegt

Nun hieß es für die Grefrather Landjugend „Ärmel hochkrepeln“. Zunächst wurde die verschlammte Deckschicht abgetragen. Darunter stießen die Helfer auf sandigen Boden. Hierbei handelt es sich um ehemalige Flussablagerungen der Niers. Mit großem Elan wurde fleißig gegraben. Das schwere, feuchte Material den kleinen Abhang hinauf auf das ebene Gelände des Naturerlebnisparks zu befördern, erforderte einiges an Kraft und Geschick. Einen messbaren Erfolg gab es bereits am Freitagabend, als die ersten Helfer nasse Füße vermeldeten. Mit Frauenpower starteten die Landjugendlichen in den Samstag und auch die männliche Unterstützung ließ nicht lange auf sich warten. Mit frischem Schwung, ausgestattet mit langen Gummistiefeln und Wathosen, ging es in die nächste Runde. Am Nachmittag war es schließlich so weit: Eine beeindruckende Wasserfläche von rund 18 Quadratmetern war entstanden und mit dem angrenzenden Feuchtbiotop verbunden worden.

Christine Horn inmitten der Landjugendmänner und vorne links Karsten Hessler vom NABU Grefrath; Fotos: Rolf Brandt





Die Grefrather Landjugend im Einsatz

► **Landschaftspflege als wichtiger Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt**

Feuchtbiopte bieten mit ihren kleinteiligen Strukturen vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Diese Strukturen erhalten sich jedoch nicht von alleine. „Die traditionelle Kulturlandschaft braucht regelmäßige Pflege. Nur so kann die Artenvielfalt erhalten werden“, so Rolf Brandt, Lei-

ter vom NABU Grefrath. Das ist mit Aufwand verbunden und Helfer sind immer willkommen: „Die Aktion im NABU-Naturerlebnispfad Oedt zeigt, wie gut der Naturschutz in der Gemeinde mittlerweile verankert ist und was sich gemeinsam für den Erhalt der Artenvielfalt in der Gemeindebewegung lässt. Großes Kompliment und herzlichen Dank an die Landjugend.“

MAREN ROSE-HESSLER ■

NABU Tönisvorst und Michael-Ende-Gymnasium errichten ein Biotop

Am 6.10.2016 unterzeichneten die Ortsgruppe Tönisvorst und das Michael-Ende-Gymnasium einen Kooperationsvertrag, um gemeinsam ein Schulbiotop wiederherzustellen und zu erhalten. Dieses soll in den Klassen 5 bis 12 einen anschaulichen und realitätsbezogenen Biologie- und Chemie-Unterricht ermöglichen, den Schülerinnen und Schülern alltags- und berufsorientierte Untersuchungsmethoden nahe bringen und sie für den Umweltschutz sensibilisieren.

Kernelement der 900 Quadratmeter großen Fläche sollen ein Teich und ein separates Wasserbassin werden. Sie ermöglichen die Bestimmung unterschiedlicher Wasserqualitäten sowohl anhand chemischer Untersuchungsverfahren als auch anhand von Bioindikatoren, also verschiedener Tier- und Pflanzenarten.

Mittels einer Streuobstwiese und eines Bienenhotels können die Schülerinnen und Schüler an den Schutz der Umwelt herangeführt werden und die wechselseitigen Abhängigkeiten von Pflanzen, Tieren und Menschen kennenlernen. Anhand der Wildbienen kann eine Untersuchung des Lebens wirbelloser Tiere exemplarisch am lebenden Objekt untersucht werden.

► **Veranschaulichung**

Um die Unterschiede zwischen verschiedenen Bodentypen und deren Auswirkung auf die darin lebenden Pflanzen- und Tierarten zu demonstrieren, werden drei Hochbeete mit alkalischem, saurem und nährstoffreichem Boden angelegt. Ein geplantes Gemüsebeet und eine Kräuterspi-

Das überwucherte Gelände vor der Herrichtung



Die neuen Insektennisthilfen

rale veranschaulichen die Verwendung von Nutzpflanzen, zeigen somit den Unterschied zwischen ökologischen und ökonomischen Arbeiten auf. Ergänzend sollen ein Komposthaufen zur Veranschaulichung biologischer Abbauprozesse angelegt werden sowie die Bepflanzung gezielt um heimische Gewächse erweitert werden, um weitere Tierarten anzulocken. Da das Schulbiotop das Jahr über zugänglich ist, können unterschiedliche Entwicklungsstadien von Tieren (z. B. Ei – Larve – Libelle) und Pflanzen kontinuierlich beobachtet und untersucht werden.



Gemeinsame Apfelernte
Fotos: Reimer Martens

► **Teich entschlammt**

Um diese Ziele zu erreichen, haben NABU und Michael-Ende-Gymnasium einen bereits vorhandenen, aber verschlammten Teich aufbereitet. Der Schlamm wurde in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt St. Tönis abgesaugt, etwa 400 darin lebende Molche in den Kößlingsee umgesiedelt und 100 in dem aufbereiteten Schulteich wieder ausgesetzt. Ferner wurde eine marode Holzbrücke entfernt und eine ebenfalls marode Holzeinfassung durch eine Trockenmauer ersetzt, die mit vielen Spalten und Schlupflöchern den verbliebenen Molchen und zahlreichen Insektenarten Unterschlupf gewährt. Durch die Unterzeichnung des Kooperationsvertrags wird die weitere Zusammenarbeit der Ortsgruppe Tönisvorst und dem Michael-Ende-Gymnasium bis zur Fertigstellung des Biotops und darüber hinaus zur weiteren Pflege abgesichert.

SANDRA JOPPEN-HELLWIG ■



Wisst ihr eigentlich, wie ich den Winter verbringe?

Freddys

Naturschutzseite für Kinder

Wie überstehen die Tiere den Winter?

Um den kalten Winter zu überstehen, haben die Tiere unterschiedliche Strategien entwickelt:

Bei vielen Tieren wie Säugetieren oder Vögeln bleibt die Körpertemperatur immer gleich hoch. Dies sind die „gleichwarmen“ Tiere. Auch wir Menschen zählen zu den Gleichwarmen, denn unsere Körpertemperatur bleibt immer bei ungefähr 37°C, egal wie warm unsere Umgebungstemperatur ist.

► Winterruhe:

Viele gleichwarme Tiere halten eine Winterruhe. Dabei ziehen sie sich an einen geschützten Ort oder in eine Höhle zurück und schlafen die meiste Zeit. Ihre Körpertemperatur sinkt gegenüber dem Sommer ein wenig ab. Ab und zu werden sie wach und fressen ein bisschen von Vorräten, die sie sich im Herbst angelegt haben. Vielleicht hast du schon einmal beobachtet, wie Eichhörnchen im Herbst überall Nüsse verstecken, um sie im Winter zu fressen? Wer keine Vorräte anlegt, wie Bären, frisst sich im Herbst eine dicke Fettschicht an, um im Winter davon zu zehren.

► Winterschlaf:

Andere gleichwarme Tiere halten einen Winterschlaf. Dazu zählen kleinere Tiere wie Spitzmäuse, Hamster, Fledermäuse und Siebenschläfer. Sie schlafen den ganzen Winter über fest und wachen auch nicht auf, um zu fressen. Ihre Körpertemperatur sinkt ab und ihr Stoffwechsel verlangsamt sich, so dass sie keine Nahrung brauchen. Nur wenn es sehr kalt wird, so dass sie zu erfrieren drohen, werden die meisten wach und erhöhen selbstständig ihre Körpertemperatur. Die extreme Kälte funktioniert wie ein Wecker oder Alarmsignal.

► Winterstarre:

Fische, Lurche, Reptilien, Insekten und Schnecken sind sogenannte „wechselwarme“ Tiere. Sie können ihre Körpertemperatur nicht selbst steuern, sondern sind abhängig von der Außentemperatur. Wenn es zu kalt ist, können sie sich nicht mehr bewegen, sie werden starr. Traubenzucker in ihrem Blut verhindert jedoch ein völliges Einfrieren. Erst wenn es im Frühling wieder wärmer wird, können sie wieder schwimmen, laufen, fliegen oder kriechen.



Rotkehlchen



Buntspecht



Junge Nutrias
Fotos: Hans-Georg Wende

Suche dir den trockenen Blütenstand einer Karde oder einer Distel und bastle dir einen Disteligel (siehe Bild rechts).

Möchtest du einem Igel ein Winterquartier bieten? Du kannst ihm mithilfe dieser Bauanleitung aus dem Internet ein Häuschen bauen:



Quiz: Wer hält was? Ordne zu

1) Frosch
2) Igel
3) Eichhörnchen
4) Wolf

A) Winterstarre
B) Winterruhe
C) bleibt wach
D) Winterschlaf

Lösung:
1A-2D, 3B, 4C

Mauerbienen wurden „geerntet“

Ähnlich wie bei einem Imker, der Honig aus seinen Beuten erntet, erntet Harry Abraham Mauerbienen aus seinen Wildbienenkästen.

Eine Methode, die von Diplom-Biologe Christoph Kornmilch aus Rostock in einem Forschungsprojekt angewendet wurde. Hauptsächlich befinden sich in den Wildbienenkästen Kokons der „Gehörnten Mauerbiene“ und der „Roten Mauerbiene“. Zwischen 250 und 300 Wildbienenkokons sind in so einer Behausung vorhanden und werden mit einem Spezialwerkzeug aus den Legegängen herausgeholt. Die Kokons sind sehr robust und können ohne Schwierigkeiten aus den Gängen „geerntet“ werden.

► *Aber warum macht man so etwas, fragte ich Harry Abraham.*

Man hat erkannt, dass die Bestäubung durch natürliche Bestäuber immer seltener wird und somit ein wertvolles Gut darstellen. Gut 35 % der weltweit produzierten Lebensmittel sind auf Bestäuber angewiesen. Die Krise in der deutschen Imkerei erfordert eine Ergänzung zur Honigbiene,

denn die Bestäubungsleistung der Mauerbienen übertrifft die der Honigbienen bei weitem. In Japan werden bereits 75 % der Obstanbauflächen durch Mauerbienen bestäubt.

► *Warum werden die Kokons aus den Legegängen herausgeholt?*

In den Gängen nisten sich auch Parasiten wie Taufiegen, Trauerschweber, Erzwespen, Diebeskäfer oder Milben ein. Diese möchte man natürlich nicht in übermäßigem Maß vermehren. Deshalb werden die Kokons der Mauerbienen gewaschen und getrocknet und von den Parasiten befreit.

► *Was passiert denn nun mit den gewaschenen Kokons?*

Die gewaschenen Kokons werden auf saugfähigen Papiertüchern getrocknet, damit kein Schimmel entsteht und anschließend z. B. in einem Schuhkarton an einem kühlen, trockenen Ort gelagert. Hier sind sie vor Fressfeinden wie Vögeln und Mäusen sicher. Man sollte sie nicht in den Hei-

zungskeller oder andere beheizte Räume stellen. Ein trockener Schuppen oder eine kalte Garage sind der optimale Aufbewahrungsort.

► *Und wie lange bleiben die Kokons nun in dem Karton?*

Bis Ende Februar. Dann werden sie in den runden Leerraum des Nistkastens eingefüllt. Man kann sie auch in einem Holzkästchen mit einem Ausflughoch in unmittelbarer Nähe der Nistkästen deponieren. Als erstes werden die Männchen aus den Kokons schlüpfen und ihre Warteflüge auf die Weibchen vor den Nistkästen machen. Sobald sich ein Weibchen blicken lässt, versuchen die Männchen die Weibchen zu begatten, denn nur das erste Männchen, das zum Zuge kommt, hat eine Chance, Vaterfreuden zu genießen.

► *Was passiert, wenn die Weibchen begattet sind?*

Zuerst zu den Männchen. Diese sterben nach kurzer Zeit, denn sie haben



So werden die Kokons aus dem geöffneten Kasten entnommen.
Fotos: Harry Abraham



Harry Abraham mit seinen Wildbienenkästen

ihren Job gemacht und sind für weitere Tätigkeiten nicht mehr zu gebrauchen. Die Weibchen haben nun 4 bis 5 Wochen Zeit, für den Nachwuchs zu sorgen. Sie suchen sich einen Nistplatz in den gereinigten Nistkästen und fangen an, Pollen in die Nistgänge zu tragen. Auf diese Pollen legen sie ein Ei. Dann verschließen sie die Brutkammer mit lehmhaltiger Erde. Die Zellen werden hintereinander angelegt. Die Mauerbiene kann pro Tag eine Zelle anfertigen.

► Welche Vorteile hat die Mauerbiene gegenüber den Honigbienen?

Die rote Mauerbiene gehört deutschlandweit zu den häufigsten Wildbienenarten. Sie ist extrem anpassungsfähig, leicht zu halten und zu vermehren. Obstbauern wissen dieses zu schätzen und setzen sie als Obstbaum-

bestäuber ein. Die Bestäubungsleistung ist durch ihr dichtes Haarkleid um ein vielfaches effektiver als die der Honigbienen. Die Sortenstetigkeit, die der Imker gerne hat, mag der Obstbauer nicht, denn Honigbienen fliegen von Blüte zu Blüte eines Baumes und fliegen dann zum nächsten Baum. Hierbei werden Blüten sehr wenig mit Pollen eines anderen Baumes bestäubt. Mauerbienen fliegen eher einen Zickzackkurs und wechseln öfter die Bäume, so dass Pollen von Baum zu Baum getragen werden und dadurch eine bessere Bestäubung gegeben ist.

Ein weiterer Vorteil ist die Sammelbürste am Bauch der Wildbiene. Die gesammelten Pollen bleiben am klebrigen Stempel anderer Blüten hängen und bestäuben dadurch optimal. Die Wildbienen feuchten die Pollen noch mit Nektar an, so dass noch mehr Pol-

len an der Bauchbürste hängen bleiben.

Honigbienen haben eine strenge Arbeitsteilung. Es gibt Pollensammler und Nektarsammler. Der Imker hat dadurch zwar viel Honig, diese Bienen vermeiden es aber, mit dem Stempel in Berührung zu kommen und somit sind diese Bienen keine optimalen Bestäuber.

Weitere Vorteile sind, dass Mauerbienen möglichst in Nestnähe sammeln und auch schon bei niedrigeren Temperaturen fliegen als Honigbienen. Mauerbienen sind sehr friedfertig, so dass man keine Angst vor Stichen haben muss.

OLIVIA NICKEL ■

Olivia leistet ihr freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) bei der Stadt Willich und dem NABU Willich.

Ein Tüpfelfarn im Hülser Bruch

Typischer Standort des Tüpfelfarns an einer Mauer
Foto: Ludger Roths Schuh



Bei den Farnpflanzen handelt es sich um eine sehr alte Gruppe, die bereits seit 400 Millionen Jahre auf diesem Planeten existiert. Vor rund 150 Millionen Jahren, also im Übergang von der Kreide- zur Jurazeit, kamen sie zur ihrer größten Entfaltung. In den folgenden Zeitabschnitten wurden die Farnpflanzen zunehmend von den Samenpflanzen verdrängt. Die Farnpflanzen zeichnen sich durch einen besonderen Entwicklungszyklus aus. Bei den typischen Farnwedeln, die wir auf unseren Spaziergängen durch die Natur wahrnehmen, handelt es sich um den blütenlosen Teil dieser Sporenpflanze (Sporophyten). Auf der Unterseite der Wedel bilden sich im Laufe des

Jahres Sporenbhälter (Sporangien) aus. Sie sind bei den heimischen Farnen zu kompakten Sporenpaketen (Sori) zusammengefasst und werden oft, allerdings nicht beim Tüpfelfarn, von einem Schleier (Indusium) bedeckt. Werden die Sporen freigegeben und gelangen an einem Ort, an dem günstige Bedingungen zur Entwicklung vorhanden sind, entwickeln sich hieraus nur wenige Millimeter große Vorkeime (Gametophyt), die sich dann weiter entwickeln.

Die Familie der Tüpfelfarne ist sehr artenreich und umfasst circa 1.200 Arten, die vor allem in den Tropen vorkommen.

In Europa kommt aus der gesamten Familie nur eine Gattung vor. In Deutschland kommen aus dieser Gattung drei Arten vor, die auch alle in Nordrhein-Westfalen beheimatet sind!



Der Tüpfelfarn als echter Epiphyt an einer Schwarzerle im Hülser Bruch
Foto: Franco Cassese

Der Tüpfelfarn ist in Krefeld und am gesamten Niederrhein recht selten, aber nicht gefährdet. Seine typischen Standorte bei uns sind sekundär an Mauern, oft in Gesellschaft mit der Mauerraute und dem Braunen Streifenfarn. Seine primären, also natürlichen Standorte in unserer Region sind Birken-Eichenwälder auf nährstoffarmen Sanden, die entweder trocken oder feucht ausgeprägt sein können und Erlenbruchwälder. Hier besiedelt der Tüpfelfarn liegendes und dicht mit Moosen bewachsenes Totholz an luftfeuchten Stellen. Diese natürlichen Standorte sind am Niederrhein sehr selten und zum Beispiel in der Niersniederung im Kreis Viersen zu finden.

Was macht unseren Tüpfelfarn im Hülser Bruch so besonders, dass man ihm einen eigenen Artikel zugesteht?

Zunächst einmal handelt es sich um den Erstdnachweis der Art für das

Hülser Bruch! Im Juli 2015 stieß der Verfasser zufällig, im Rahmen der Kartierung des Indischen Springkrautes, auf diesen Fund. Am betreffenden Standort, der aus Schutzgründen geheim gehalten wird, existiert nur eine einzige Pflanze. Das besondere aber ist der Wuchsort. Der Tüpfelfarn kommt hier als echter Epiphyt vor, dies bedeutet, dass er am Stammfuß einer grobborkigen und bemoosten Rinde einer lebenden und aufrechtstehenden Schwarzerle wächst. Ein Bild, welches einem ein wenig an einen Tropenwald mit seinen zahlreichen Pflanzen auf und an lebenden Bäumen erinnert!

Ein solcher Standort des Tüpfelfarns ist dem Verfasser aus dem gesamten Bereich des Niederrheins nicht bekannt, was nicht heißen mag, dass es solche Standorte aktuell nicht gibt oder gab, aber ein Indiz für dessen Seltenheit ist.

Unser Tüpfelfarn birgt aber noch ein weiteres Geheimnis. Wir wissen nicht genau, um welche der drei möglichen Arten es sich handelt! Der Botaniker spricht hierbei von einer kartierungskritischen Sippe, da die Unterscheidung der Arten mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Wüssten wir die Chromosomenzahl unseres Tüpfelfarns, dann wären wir einen Schritt weiter. Denn dies ist ein entscheidendes Kriterium zur Unterscheidung zwischen dem Gewöhnlichen Tüpfelfarn und dem Gesägten Tüpfelfarn. Oder handelt es sich um den Mantons Tüpfelfarn, eine Hybridform?

Hier kommt ein Hobbybotaniker natürlich an seine Grenzen, was allerdings die Freude über diesen Fund nicht im Geringsten schmälert.

FRANCO CASSESE ■

▲▲▲
vier spitz

Jochen Melles

Naturkost

Moerser Straße 101 | Ecke Moerser Platz
47803 Krefeld
Telefon 02151-654081 | Telefax 02151-654083
e-mail vierspitz-naturkost@arcor.de

WER GRÜN DENKT BAUT AUF ORANGE



HEIZUNG | SANITÄR

☎ 02151 8062-0 | WWW.LECHNER.EU

Vogel-Highlights

In den Monaten **August** bis **Oktober** wurden bei uns so viele schöne Vögel gesichtet. Während im August und September viele Limikolen rasteten, trafen im Oktober die ersten Wildgänse ein.

■ An der Bislicher Insel Xanten WES grasten bereits vom 6. bis 7.10. 2 **Rothalsgänse**, eine weitere am 18.10. (V. Kelleter, F. Ulbrich, I. Schwinum, M. Busse, A. & J. Gerhardt).

■ Eine **Ringelgans** wurde am 26.10. bei Werrich WES entdeckt (A. Damschen).

■ Unter den vielen Saatgänsen am Niederrhein sind selten auch **Kurz-schnabelgänse** zu sehen. Je eine saß am 11.10. Am Schied Voerde WES (V. Kelleter, I. Schwinum) und am 17.10. bei Löhnen Voerde WES (K. Koffijberg). Bis zu 2 wurden ab dem 29.10 am Baggersee Graverdyk Tönisvorst VIE beobachtet (H. Klein, T. Daamen, R. Josten u. a.).

■ 3 **Kolbenenten** schwammen am 5.8. an der Bislicher Insel Xanten WES (I. Schwinum, A. Gerhardt, K. & W. van de Sand, M. Busse, I. Tannigel). Bis zu 5 Ind. waren es vom 8.8. bis 18.9. an den Krickenbecker Seen Nettetal VIE (K. & D. Hubatsch, R. Josten, T. Daamen, H. Klein, H. Multhaupt).

■ Ein nicht artreinerer diesjähriger **Flamingo** saß vom 2. bis 26.10. in der Dingdener Heide Hamminkeln WES (M. Böing, E. Klöcker, M. Busse u. a.). Welcher Art die Elterntiere angehören, wird noch diskutiert.

■ Ein diesjähriger **Rötelpelikan** wurde vom 30.7. bis 21.8. an der Lippe-mündung Wesel, an der Bislicher Insel Xanten und Am Schied Voerde WES beobachtet (A. Damschen, P. Malzbender, E. Bartz u. a.).

■ Ein **Heiliger Ibis** wurde ebenfalls von dort (10.8.) und in der Rheinaue Walsum DU (13.8.) festgestellt (I. Schwinum, M. Gartz).

■ Seinen Verwandten hat ein **Sichler**, der sich nur kurz am 15.8. an der Bislicher Insel WES aufhielt, leider verpasst. (I. Schwinum, U.-C. Unterberg, A. Jaeger, F. Wilmsen).

■ Seit 2008 befindet sich am Unteren Niederrhein der einzige deutsche Sommerbestand des **Löfflers** abseits der Brutgebiete an der Nordseeküste. In diesem Sommer wurden dabei unglaubliche 248 (!) Individuen am 30.8. an der Bislicher Insel gezählt. Die letzten Vögel hier wurden noch am 29.10. gemeldet (I. Schwinum, F. Ulbrich, T. Traill, M. Böing, W. R. Müller u. v. a.). Auch an anderen Orten unweit des Rheins wurden bis zu 20 Ind. gezählt.

■ Schon recht früh wurden einzelne **Rohrdommeln** am 8.9. am Hinsbecker Bruch Nettetal VIE und am 18.9. (mit nächtlichem Flugruf) über dem Tackebendenhof Niederkrüchten VIE bemerkt (H. Klein, S. Pleines, J. Schwirk, P. Kolshorn).

■ Gleich 3 **Kuhreiher** wurden bei uns entdeckt! Ein Vogel vom Salbruch Viersen VIE (20. bis 21.8.) war dabei beringt, über die Herkunft ist jedoch noch nichts Genaues bekannt (H.-G. Franken u. a.). Die beiden anderen Vögel (5. bis 27.9. Baggersee Bohnen Brüggen VIE; H. Multhaupt u. a. und 2. bis 7.9. Bislicher Insel Xanten WES; L. Delling u. a.) waren indes unberingt.

■ Als wären es noch nicht genug, wurden bis zu 3 **Seidenreiher** ebenfalls an der Bislicher Insel beobachtet (2.8. bis 11.9., R. Spitzkowsky, A. Gerhard u. a.).

■ Ein schöner **Schlangennadler** hielt sich vom 25.7. bis 20.8. im Elmpter Grenzwald und Lüseckamp Niederkrüchten VIE auf (W. Eckers, S. Urbaniak u. a.).

■ Das absolute ornithologische Highlight des Sommers stellt jedoch ein junger **Steppenadler** dar, der am 19.8. über dem Fritzbruch Viersen VIE gesehen wurde (H. Klein). Vielleicht derselbe Vogel wurde noch mal am 23.8. über Lobberich Nettetal VIE gemeldet (R. Spitzkowsky). Es handelt sich um den 6. Nachweis der Art für Deutschland seit 1977.

■ Vom **Seeadler** gelangen Beobachtungen von Einzelvögeln an der Bislicher Insel, Am Schied und der NATO-Straße WES. Gleich 2 Individuen wurden am 22.9. über Xanten Lüttingen WES beobachtet (W. van de Sand).

■ Ebenfalls an der Bislicher Insel hielt sich vom 3. bis 5.9. ein diesjähriger **Rotfußfalke** auf (I. Schwinum, J. Sattler, L. Rühlke, L. Delling, O. Baruch, V. Kelleter, S. Trautmann u. a.).

■ Je ein diesjähriges **Tüpfelsumpfhuhn** wurde an den Krickenbecker Seen Nettetal VIE (16.9., R. Spitzkowsky) und der Clörather Mühle Viersen VIE gesehen (M.+K. Hubatsch, H. Haas, H.-G. Franken u. a.).

■ Jeweils ein einsamer **Mornellregenpfeifer** zog am 12.8. über Tackebenden Niederkrüchten VIE (P. Kolshorn) und am 14.8. über Haak Nettetal VIE (T. Thier).

■ Insgesamt wurden im Spätsommer sehr viele **Limikolen** bei uns beobachtet, was ein Hinweis auf einen guten Bruterfolg in den russischen Brutgebieten ist. An der Bislicher Insel Xanten WES wurden



Schlangennadler; Foto: Frank Wilmsen

dabei bis zu 3 **Kiebitzregenpfeifer** (16.9. bis 11.10.), max. 2 **Pfuhschnepfen** (11. bis 25.9.), ein **Knutt** (7.9.), max. 3 **Zwergstrandläufer** (23. bis 30.8.) und max. 14 **Sichelstrandläufer** (27.8. bis 24.9., 2. bis 3.10.) beobachtet (V. Kelleter, I. Schwinum, A. Beckmann, F. Ulbrich u.v.a.). Ein weiterer **Zwergstrandläufer** rastete am 28.8. in der Lippemündung Wesel WES (K. Kofijberg). Weitere **Sichelstrandläufer**: 2 19.8. Baggersee Bergerfurth Wesel WES (M. Neubauer), 1 dj. 30.8. Finkenberg Hamminkeln WES (L. Köhler, E. & H. Klöcker, C. Fischer), 2 10.9. Bergen Wesel WES (M.+ D. Boeing), 1 15.9. Wardtweide Rheinberg WES (J. Bodde), 1 15.9. Clörather Mühle Viersen VIE (H. Klein).

■ Ein seltenes und schönes **Odinshühnchen** schwamm am 7.9. in der Dingdener Heide Hamminkeln WES (C. Giese, T. Alfert, M. Sell).

■ Eine **Zwergseeschwalbe** vom 29.9. an der Droste Woy Wesel WES lässt die Liste der Nachweise dieser Art aus den letzten Jahren bei uns länger werden (I. Schwinum).

■ Eine **Sumpfohreule** wurde vom 9. bis 16.10. in der Dingdener Heide Hamminkeln WES gesichtet (R. Volmer).

■ Wiederum von der Bislicher Insel liegt eine Beobachtung eines **Brachpiepers** vor (19.9., V. Kelleter).

■ Am Schlafplatz der Krickenbecker Seen fanden sich am 22.10. nur 28 **Bergpieper** ein (P. Kolshorn, S. Peerenboom, K.+D. Hubatsch, T. Traill).

■ Eine **Gelbkopf-Schafstelze** am 5.9. beendet die lange Liste toller Arten im Sommer bei uns (K. Hubatsch, R. Josten) – auch sie wurde natürlich wieder an der Bislicher Insel gesehen.

Alle Beobachtungen gibt es wie immer top-aktuell unter www.vogelmeldung.de und www.ornitho.de. Interessante Beobachtungen können Sie dort auch selbst eingeben.

Zusammengestellt von

DANIEL HUBATSCH ■

„Gibt es eine Altersversorgung, die sich schon heute für mich rechnet?“

Aber sicher. Mit der neuen ERGO Betriebs-Rente Garantie. Wir informieren Sie gern!

ERGO
Versichern heißt verstehen.

Subdirektion
Thomas Stachelhaus

Uerdinger Straße 570, 47800 Krefeld
Moerser Landstr.420, 47802 Krefeld
Tel 02151 595978, Fax 02151 599923
www.ergo-stachelhaus.de

EUKON®
Ingenieurbüro
Beraten · Planen · Begleiten

Ihre Energiekostenvorsorge

- Geförderte Energieberatung
- Wirtschaftlichkeit und Fördermittel
- KfW-Nachweise und Baubegleitung
- Solares und wohngesundes Bauen
- Individuelles Energiekonzept

Moerser Straße 162 · 47803 Krefeld
02151 317230 · info@eukon.de · www.eukon.de

Kreis Wesel

Informationen zu Fortbildungen, Seminaren und anderen Veranstaltungen:

Naturschutzjugend NRW:
www.naju-nrw.de
NRW: www.nua.nrw.de
NABU Kreis Wesel:
www.nabu-wesel.de

Leider lagen zum Redaktionsschluss keine weiteren Termine für Veranstaltungen im 1. Halbjahr 2017 vor. Bitte informieren Sie sich daher auf unserer oben stehenden Internetseite.

Moers

Die Vorträge finden immer am 2. Mittwoch im Monat von Oktober bis April statt. Beginn 19:30 Uhr im Nachbarschaftshaus des SCI in Moers, Annastraße 29a. Wir freuen uns über Gäste. Der Eintritt ist frei.
Informationen:
Tim Hartmann, Telefon 02845 27313

NABU-Naturarena

NABU und Naturgarten e.V. bieten von Mai bis Oktober wieder jeden ersten Sonntag im Monat von 11 bis 17 Uhr die offene Naturarena an. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.NABU-Wesel.de.

Rheinberg

Jeden Sonntag Vogelbeobachtung, bei jedem Wetter!

Vom 1.3. bis zum 30.9. um 7 Uhr, vom 1.10. bis zum 28.2. um 8 Uhr
Ort: Parkplatz hinter der Kirche St. Peter, Rheinberg
Gäste sind willkommen. Wenn vorhanden, bitte Fernglas und Bestimmungsbuch mitbringen.
Weitere Informationen:
Karl-Heinz Gaßling, Telefon 02843 60927

Veranstaltungen der Biologischen Station Kreis Wesel

Biologische Station im Kreis Wesel e.V.

Freybergweg 9, Wesel
0281 962520
info@bskw.de

Da bis zum Redaktionsschluss keine weiteren Termine der Biologischen Station Kreis Wesel für das 1. Halbjahr 2017 vorlagen, erkundigen Sie sich bitte direkt unter www.bskw.de.

14.1., 21.1., 11.2., 18.2., jeweils 10 Uhr

Busexkursion zu den Rastplätzen der nordischen Wildgänse
Die Winterzeit ist am unteren Niederrhein „Gänsezeit“ und zaubert ein beeindruckendes Naturschauspiel in diese Landschaft. Rund 180.000 Wildgänse treffen im Laufe der Wintermonate zwischen Duisburg und der niederländischen Grenze ein. Sie bekommen auch Interessantes über das Leben der Gäste aus dem hohen Norden vermittelt.
Treffpunkt:
Naturschutzzentrum Wesel, Freybergweg 9

Beginn: Jeweils um 10 Uhr, Dauer: ca. 3 Stunden
Kosten: Erwachsene 12 Euro, Kinder bis 14 Jahre 6 Euro
Soweit vorhanden bitte Fernglas mitbringen. Eine Anmeldung ist erforderlich!

Die NABU-Jubilare in diesem Quartal:

25 Jahre Mitgliedschaft

seit 1.1.1992

Werner Ernst, Voerde
Hans-Michael Peters, Sonsbeck
Ursula Telesklav, Rheurdt
Adele Tosses, Xanten

seit 1.2.1992

Sarah Kesselmann, Moers
Matthias Wenten, Xanten
Hubert Kufen, Kamp-Lintfort

Peter Burow, Kempen
Björn Lohmann, Wesel
Axel Langhoff, Wesel
Friedhelm Kleinherbers, Wesel
Peter Göricke, Duisburg
Tilo Neikes, Voerde
Sara Neikes, Voerde
Wolfgang Neikes, Voerde
Eva Göricke, Duisburg

Krefeld/Kreis Viersen

NABU Krefeld

6. bis 8.1.
Stunde der Wintervögel
Bundesweite NABU-Mitmachaktion
Infos und Zählhilfe unter
www.stunderwintervoegel.de

Mi., 25.1., 19 Uhr
Amphibienschutz in Krefeld-Hüls
Einsatzplanung zur Betreuung der Amphibienschutzzäune
Krefelder Umweltzentrum, Talring 45
H. Emmerich

So., 12.2., 11 Uhr
Bäume und Sträucher im Winter
Krefeld, Parkplatz am Hüls Sportplatz/
Hölschendyk
G. Heckmanns, BSKW
Kosten: 5 Euro

Sa., 11.3., 10 bis 16 Uhr
Obstbaumschnitt – Theorie und Praxis
G. Wessels/J. Heller-Steinbach
Krefelder Umweltzentrum, Talring 45
Anmeldung VHS,

Telefon 02151 3660-2664

NABU-Naturschutzhof Nettetal

Mo., 20.2., 17 Uhr
FÖJ und BFDler stellen sich vor.

Di, 7.3., 19 Uhr
Wildblumenwiesen
Vortrag mit praktischen Tipps, H. Tüffers
Kosten: 5 Euro (3 Euro für NABU-Mitglieder),
Anmeldeschluss: 2.3.

Mi, 15.3., 19:30 Uhr
Vortrag: Frühlingskräuter
Kosten: 10 Euro (9 Euro für NABU-Mitglieder)
Anmeldung bis 9.3.:
AIRA-Heilpflanzenschule, G. Heckmanns:
0175 2331066

Sa., 18.3.,
13:30 bis 16 Uhr
Frühlingsdeko aus Naturmaterialien für Erwachsene
Kosten: 7 Euro (5 Euro für NABU-Mitglieder)
inkl. Materialkosten
Anmeldeschluss: 6.3.

Biologische Station Krickenbecker Seen

Mi., 18.01., 19 Uhr
Vortrag: Reptilien und Amphibien im Kreis Viersen
Nettetal-Hombergen, Infozentrum Krickenbecker Seen, Krickenbecker Allee 36
N. Banowski

Mi., 15.2., 19 Uhr
Vortrag: „Geliebter Giftzahn“ – ein Kreuzotter
Nettetal-Hombergen, Infozentrum Krickenbecker Seen, Krickenbecker Allee 36
J. Daudt

So., 19.2., 14 Uhr
Botanische Winterwanderung durch die Hinsbecker Schweiz
Nettetal-Hinsbeck, Parkplatz gegenüber der Jugendherberge, Heide 1
N. Neikes

Rosenmontag,
27.2., 14 Uhr
Wanderung für Karnevalsmuffel

Nettetal-Hinsbeck, Parkplatz gegenüber der Jugendherberge, Heide 1
I. Lorenz

Sa., 11.3., 14 Uhr
Die Schwarzkehlchen sind zurück.
Brüggen, Wanderparkplatz südlich der L373
Brüggen – Swalmen (am Fischverkauf)
S. Peerenboom

Mi., 15.3., 19 Uhr
Vortrag: Seltene Reiher auf dem Vormarsch
Nettetal-Hombergen, Infozentrum Krickenbecker Seen, Krickenbecker Allee 36
M. Jöbges

Alle Termine unter www.bsks.de

Anmeldung/Information:
NABU Krefeld/Viersen
Telefon 02151 618700
E-Mail info@nabu-krefeld-viersen.de

NABU-Termine immer aktuell im Internet: www.nabu-krefeld-viersen.de

Die NABU-Jubilare in diesem Quartal: 25 Jahre Mitgliedschaft

Hans-Peter Buchholz, Willich	1.1.92
Margarita Ehleringer-Kosmol, Krefeld	1.3.92
Klaus Kosmol, Krefeld	1.3.92
Lara-Carolin Kosmol, Krefeld	1.3.92
Kim-Vivian Kosmol, Krefeld	1.3.92
Niklas-Michael Kosmol, Krefeld	1.3.92
Jörg Linnig, Krefeld	1.1.92
Ursula Linnig, Krefeld	1.1.92
Günter Meckel-Kappmeyer, Krefeld	1.2.92
Lars Meyer, Krefeld	1.1.92
Franziska Nerger-Baumgart, Krefeld	1.2.92
Heide Schuchardt, Krefeld	1.3.92
Annika Störkel, Krefeld	1.3.92
Georg Uebermuth, Krefeld	1.3.92
Ursula van Neuß, Viersen	1.3.92
Martin van Neuß, Viersen	1.3.92
Helga Zempel, Krefeld	1.3.92

Vorstand

Vorsitzender

Peter Malzbender
Blankenburgstraße 17
46483 Wesel
Telefon 0281 4609228
pmalzbender@gmail.com

Stellvertreter

Frank Boßerhoff
Heideweg 15
46562 Voerde
Telefon 02855 850223
bosserhoff@NABU-Wesel.org

Finanzreferent

Gregor Alms
Auf dem Mars 8
46487 Wesel
Telefon 02859 1228
gregor.als@gmx.de

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Rainer Rehbein
Zur Alten Schule 16
46569 Hünxe
Telefon 02858 9176604
rehbein@drei-zweiundvierzig.de

Weitere

Vorstandsmitglieder

Carsten Fröhlich
An de Krüpper 8
46509 Xanten
Telefon 02804 8264
sc-froehlich@t-online.de

Andrea Schwenke
Ackerstraße 142
47447 Moers
Telefon 02841 21756
schwenke.andrea@web.dee

Jugendreferent

Johannes Kleinherbers
Diersfordter Straße 2
46499 Hamminkeln
Mobil 0151 67505821
j.kleinherbers-naju@gmx.de

Ansprechpartner NABU vor Ort

Alpen

Treffen: Jeden ersten Dienstag im Monat um 19:30 Uhr in der Gaststätte Burgschänke, Burgstraße 32–34, 46519 Alpen
Christian Chwallek (siehe unten)
christian.chwallek@web.de

Dingden

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Manfred Anklam,
Telefon 02852 3801,
manfred.anklam@nexgo.de

Dinslaken

Treffen: Jeden zweiten Montag im Monat um 19:30 Uhr,
Gemeindehaus Bruch, Dinslaken;
Wilfried Zehner,
Telefon 02064 34447,
w.zehner@web.de

Hamminkeln

Treffen: Jeden zweiten Donnerstag im Monat, 20 Uhr, Gasthaus Götz, Diersfordter Str. 17, Hamminkeln;
Matthias Bussen,
Telefon 02852 968963,
bussen@NABU-Wesel.org

Kamp-Lintfort

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Otto Sartorius,

Bei allen Veranstaltungen der NABU-Gruppen können Althandys abgegeben werden, die von den Gruppenleitern entgegengenommen werden. Weitere Informationen dazu unter www.nabu-wesel.de/handy-sammelaktion.jsp

Ansprechpartner für Fachgruppen

Fachgruppe Ornithologie

Peter Malzbender,
Telefon 0281 4609228

Kinder- und Jugendgruppen

Angaben zu den Treffpunkten, Terminen der einzelnen Gruppenstunden (Wochentag, Uhrzeit) usw. finden sich unter: www.NABU-Wesel.de/NAJU-Gruppen.jsp

Hamminkeln, Hünxe, Kamp-Lintfort, Moers, Neukirchen-Vluyn, Schermbeck, Sonsbeck

Johannes Kleinherbers,
Mobil 0151 67505821

Alpen

Christian Chwallek,
Telefon 02802 80427

Brünen

Marion Lueb-Sagawe,
Telefon 02856 3328

Telefon 02842 719358,
fam.sartorius@t-online.de

Moers

Treffen auf Nachfrage:
Karl-Heinz Hartmann,
Telefon 02841 32372,
ioa.hartmann@arcor.de
Arbeitseinsätze in Moers,
Raum Schwafheimer Meer
und Steinbrücken Straße

Moers/Neukirchen-Vluyn

Treffen jeden Dienstag ab 15 Uhr im Naturschutzzentrum in Neukirchen-Vluyn, Ecke Tersteegenstraße/Lintforter Straße;
Franz Reuter,
Telefon 02845 949660,
f.Reuter.vluyn@t-online.de

Jeden vierten Dienstag im Monat (außer in den großen Ferien) um 19:30 Uhr im Nachbarschaftshaus des SCI Moers, Annastraße 29 a, hinter dem St. Josef Krankenhaus.
Bei dem Treffen sind Gäste ebenso gerne gesehen wie bei den Vorträgen, die gleichfalls im Nachbarschaftshaus des SCI stattfinden. Informationen: Franz Reuter (s. o.)

Rheinberg

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Sylvia Oelinger,
Telefon 02844 2725,
s.oelinger@freenet.de

Voerde

Projekte auf Anfrage: Treffen jeden ersten Mittwoch im Monat ab 19:30 Uhr;
Ort: Dorfgemeinschaftshaus Voerde, Götterswickerhamm;
Günther Kalisch,
Telefon 02855 7784 und
Hermann Rissel,
Telefon 02855 5720

Wesel

Projekte und Treffen auf Anfrage:
Peter Malzbender,
Mobil 0157 72150372

Xanten

Treffen der Ortsgruppe:
Jeden ersten Dienstag im Monat Naturforum Bislicher Insel 11, Xanten; 19:30 Uhr;
Carsten Fröhlich,
Telefon 02804 8264,
sc-froehlich@t-online.de

Weitere Details finden Sie unter www.NABU-Wesel.de, Rubrik Termine

NABU Geschäftsstelle
Freybergweg 9, 46483 Wesel
Telefon 0281 1647787
Telefax 0281 9625222
info@NABU-Wesel.org
www.NABU-Wesel.de

NABU-Spendenkonto:
Sparkasse am Niederrhein
BLZ 354 500 00, Kto.-Nr. 110 600 4995
BIC WELADED1MOR
IBAN DE02 3545 0000 1106 0049 95
Volksbank Rhein-Lippe e.G.
BLZ 356 605 99, Kto.-Nr. 51 00 58 30 13
BIC GENODED1RLW
IBAN DE95 3566 0599 5100 5830 13
Für Spendenbescheinigung Adresse angeben.

Dinslaken

Petra Sperlbaum,
Telefon 02855 850582

Rheinberg

Wilfried Ingensiep,
Telefon 02843 86317

Voerde

Petra Sperlbaum,
Telefon 02855 850582

Wesel

Uwe Heinrich,
Telefon 0281 63393

Xanten

Sylke Döringhoff,
Telefon 02838 779523

Vorstand

NABU vor Ort

Ehrenvorsitzender:
Dr. Hans-Christian Mittag
47800 Krefeld
Telefon 02151 587540

1. Vorsitzender:
Reiner Rosendahl
47906 Kempen
Telefon 02151 4567890

2. Vorsitzender:
Peter Kolshorn
41372 Niederkrüchten
Telefon 02163 6221

Schriftführer:
Dietmar Vogel
47829 Krefeld
Telefon 02151 563398

Kassierer:
Markus Dörkes
47804 Krefeld
Telefon 02151 367538

Beisitzer:
Gerd Schmitz
47799 Krefeld
Telefon 02151 46909

Knut Habicht
47800 Krefeld
Telefon 02151 594817

Markus Heines
41334 Nettetal
Telefon 02153 8121

Franco Cassese
58119 Hagen
Telefon 0171 1885087

NAJU Kinder- und Jugendgruppen

Nettetal:
NABU-Naturschutzhof
Telefon 02153 89374

Grefrath:
Doris Werschmöller
Telefon 02158 409840

Schwalmtal:
Conny Keris
Telefon 02163 5753952

Viersen:
Günter Wessels
Telefon 02162 53745

Kempen:
NABU-Geschäftsstelle
Telefon 02151 618700

Krefeld:
NABU-Geschäftsstelle

Willich:
NABU-Geschäftsstelle

Brüggen
Jeden dritten Freitag im Monat, 20 Uhr
BIS, Klosterstraße 5, 41379 Brüggen
Markus Heines, Telefon 02153 8121

Grefrath
Rolf Brandt, Telefon 02158 6096
www.nabu-grefrath.de

Kempen
Jeden 1. Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr,
Gemeindezentrum der Thomaskirche Kempen,
Eingang Wachtendonker Straße
Peter Jeske, Telefon 02152 53277
www.nabu-kempen.de

Krefeld
Jeden zweiten Donnerstag im Monat,
20 Uhr, Umweltzentrum Krefeld,
Talring 45, 47802 Krefeld
Rebekka Eckelboom, Telefon 02151 520352

Nettetal
Heinz Tüffers, Telefon 02153 6729

Niederkrüchten
Jeden letzten Mittwoch im Monat, 19:30 Uhr,
Gaststätte „Zur Tenne“ in Niederkrüchten-
Birth, Annastraße 103a
Klaus Forßmann, Telefon 02163 3403918

Schwalmtal
Jeden ersten Freitag im Monat, 19 Uhr,
Gaststätte „Zur Schier“, Schier 4, Schwalmtal
René Klinner, Telefon 0152 25843350

Tönisvorst
Jeden letzten Dienstag im Monat, 19:30 Uhr,
Gaststätte Ravvivi, Hochstraße 21,
47918 Tönisvorst – St.-Tönis
Reimer Martens, Telefon 02151 994263

Ansprechpartner

Biologischer Gartenbau
Annette Habicht, Telefon 02151 594817

Botanik/Pflanzenkartierung
Monika Deventer, Telefon 02162 352439
Gisela Siecken, Telefon 02151 593037
Ernst Schraetz, Telefon 02151 730281

Energiepolitik
Klaus Kosmol, Telefon 02151 5321945

Erbschaft, Stiftung, Liegenschaften
Bodo Meyer, Telefon 02151 43257

Fledermäuse im Kreis Viersen
Fledermaus-Ambulanz, Manuela Menn,
Viersen, Telefon 02162 3600051
Ernst Holthausen, mobil 0173 2987549

Hausbegrünung
Hans Palm, Telefon und Fax 02152 4740

Hornissen, Wespen, Bienen, Hummeln
Harry Abraham, Telefon 02154 1888
Norbert Gries, Telefon 02153 1375513
Hans Palm, Telefon und Fax 02152 4740
Georg Lüdecke, Telefon 02152 6567

Viersen
Jeden vierten Donnerstag im Monat, 19:30 Uhr
Haus Becker, Schulstraße 26, Viersen-Dülken
Günter Wessels, Telefon 02162 53745

Willich
Jeden letzten Donnerstag im Monat, 19:30 Uhr
Oktober bis April: im Krumm,
Hülsdonkstraße 203, 47877 Willich-Wekeln
Jack Sandrock, Telefon 02154 70279,
Internet: www.nabu-willich.de

NABU Geschäftsstelle
Talring 45, 47802 Krefeld,
Telefon 02151 618700, Fax 618751
E-Mail info@nabu-krefeld-viersen.de
Öffnungszeiten: Mo – Do 9 – 12 Uhr
Am besten vorher kurz anrufen

Athene Naturschutzvertrieb GmbH
Helmut Klein, Telefon 02153 5959
Bestellungen an die Geschäftsstelle

NABU Naturschutzhof
Sassenfeld 200, 41334 Nettetal,
Telefon und Fax 02153 89374
naturschutzhof@nabu-krefeld-viersen.de
Öffnungszeiten: ganzjährig
Mo – Do 8 – 16 Uhr, Fr 8 – 14:30 Uhr
Mai bis Oktober: zusätzlich So 11 – 17 Uhr
Das Außengelände ist jederzeit zugänglich.

NABU im Internet: www.nabu-krefeld-viersen.de

NABU-Spendenkonto: Sparkasse Krefeld
IBAN DE72 3205 0000 0057 0011 90
BIC SPKRDE33
Für Spendenbescheinigung bitte Adresse angeben

Ornithologie
Stefani Pleines, Telefon 02153 95835-3

Praktischer Naturschutz in Krefeld
Gerd Schmitz, Telefon 02151 46909

Schmetterlinge
Norbert Gries, Telefon 02153 1375513

Wasser/Gewässerschutz
H.-Georg Emmerich, Telefon 02151 563062

AG Eulenschutz
Markus Heines, Telefon 02153 8121

AG Obstwiesenschutz
Karoline Cremer, Telefon 0157 77020037

AG Planverfahren
Peter Kolshorn, Telefon 02163 6221

AG Wald und Baumpflege
Markus Rotzal, Telefon 0202 70556690

NABU-Pflegetrupp
Halle: Joh.-Girmes-Straße 30, Grefrath
Telefon und Fax 02158 7301
Handy 0176 44420728

Infos zu den NAJU-Kinder- und Jugendgruppen im Internet unter www.nabu-krefeld-viersen.de, Rubrik NAJU



Hüül dopp
 Richtig gutes Spielzeug aus Krefeld

Ralf Brender
 Evertsstr. 30
 47798 Krefeld
 Tel: 0 21 51 / 80 24 60
 Fax: 0 21 51 / 80 45 70
www.hueldopp.de
info@hueldopp.de

 Arbeitskreis Richtiges Spielzeug



Steinkäuz - Athene noctua - Foto: NABU/Tom Dove

Denken Sie bitte an die Zukunft. Auch wenn es nicht mehr Ihre ist.



Es ist kein einfaches Thema, wenn es darum geht, was aus unserem Vermögen wird und wie wir unseren Nachlass regeln. Haben in früherer Zeit kinderlose Menschen ihr Vermögen häufig den Kirchen überlassen, so werden heute auch andere Stiftungszwecke bedacht. Ihre Zustiftung an die „Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften“ geht in vollem Umfang in das Stiftungsvermögen ein und leistet dauerhaft einen Beitrag für Mensch und Natur am Niederrhein – auch für kommende Generationen. Ein schöner Gedanke, am Fundament Zukunft mitzuwirken, finden Sie nicht?

Stiftung Krefelder Natur- und Kulturlandschaften · c/o Bodo Meyer · Friedensstraße 265
 47829 Krefeld · Telefon 02151 43257 · meyer@nabu-krefeld-viersen.de

T 0180.30 200 30
 (0,09€/Min. SNT)



Bautrupp*

Wir helfen bei Ihrem Bauprojekt und liefern mobile Toiletten und Container. Schnell und günstig.
www.entsorgung-niederrhein.de



* z. B. Mobile Toiletten und Container

Schüsse dringen durch das Haus
 und Schiffchen klappern



HAUS DER SEIDENKULTUR
 KREFELD



Einzigartig in Deutschland

Erleben Sie eine über 100jährige Tradition in unveränderter Realität. Die Paramenten-Handweberei Hubert Gotzes in Krefeld lädt sie ein. Unser einmaliges Industriedenkmal lässt Sie in den Duft von Holz und Stoffen eintauchen und gibt Ihnen Einblicke in die Samt- und Seidenkunst des 19. Jahrhunderts. Entdecken Sie auf unseren Stadtrundgängen und Stadtrundfahrten die textilen Spuren Krefelds.

0 21 51-51 08 12
www.seidenkultur.de